Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 23. Donnerstag, 25. Januar 1894 (Pauli Bekehr.) 28. Jahrg.

Der Kaiser und Fürst Bismarck.

Wieder einmal eine Ueberraschung! Die schnellfertigen ersten Urteile über den unerwarteten Zwischenfall gehen natürlich nach Stimmung und Interessen sehr auseinander. Nur der „rein menschliche" Standpunkt bleibt eine gemeinsame Grundlage für Ausdrücke der „Genugthuung"; sobald aber die politische Bedeutung berührt wird, giebt es so viel Sinne wie Köpfe. Die Kartellparteien sind bei ihrer eingewurzelten Bismarck-Verehrung natürlich hocherfreut, daß sein üppiges Abschiedswort: Le roi me reverra (der König wird mich noch wiedersehen!) jetzt in Erfüllung geht; doch über die politischen Folgen sind sie auch nicht einig. Herr v. Kardorff, der mit reporterhafter Fixigkeit die Neuigkeit auf die Reichstagstribüne brachte, glaubt jetzt erst recht den alten Bismarckschen Kurs gegen den neuen ausspielen zu können, und da die konservative Opposition ein lebhaftes Bravo ertönen ließ, so muß sie die Annäherung des Kaisers an den alten Reichskanzler wohl als ein Mene Thekel für die Politik des neuen Reichskanzlers erachten. Die „Nat.-Ztg." dagegen sieht in dem Ereignis eine Schwächung der „konservativen Fronde", weil es ihr fortan nicht mehr so leicht sein würde, wie bisher, beim Sturmlauf gegen den Grafen Caprivi die Bismarcksche Flagge zu benutzen. Die Kreuzztg. wiederum kanzelt das nationalliberale Blatt ab wegen dieser parteipolitischen Ausbeutung des Zwischenfalls, vergißt aber dabei, daß von konservativer Seite die Ausbeutung im entgegengesetzten Sinne versucht worden ist.

Wer wird Recht behalten — die agrarische Rechte oder die handelsvertragsfreundliche Mittelpartei? Das hängt von einem höchst unberechenbaren Faktor ab, nämlich von dem künftigen Verhalten des „Angenäherten". Es frägt sich zuerst, ob er überhaupt die wiedergewonnene Position am Hofe behaupten und benutzen will. Wenn ja — so bleibt es immer noch ein Zukunftsrätsel, in welcher Richtung sein Einfluß sich geltend machen würde.

Um den Charakter des Fürsten Bismarck richtig zu beurteilen, muß man vor allem beachten, daß er jetzt in ähnlicher Weise, wie nach dem Günser Telegramm, sich einer gemessener Zurückhaltung befleißigt hat. Nach den neuesten Mitteilungen der Kreuzztg. hat der Kaiser nicht bloß ein, sondern zwei Handschreiben nach Friedrichsruh gerichtet. In dem ersten Schreiben, das von der Weinspende begleitet war, lud der Kaiser den Fürsten Bismarck förmlich ein, zur Feier des kaiserlichen Geburtstages nach Berlin zu kommen. Die Einladung war dadurch besonders eindringlich gemacht, daß der Kaiser sein 25jähriges Militärdienst-Jubiläum in den Vordergrund stellte, also an die militärische Etikettepflicht des Herrn General-Obersten appellierte. Darauf hätte von Rechtswegen die einfache Antwort lauten müssen: Ich komme, und zwar zum Festtage, wenn mein Gesundheitszustand es nicht geradezu unmöglich macht! Aber Fürst Bismarck beansprucht in allen Dingen eine Ausnahmestellung vor den andern Sterblichen, sowohl in betreff der Beweispflicht für ehrenrührige Behauptungen über den Grafen Arnim, als in Höflichkeits- und Etikette-Fragen. Er sagt in seinem „dankerfüllten" Antwortschreiben nur, er werde nach Berlin kommen, sobald es seine Gesundheit gestatte, d. h. nach dem Kaiserfeste. Die befreundete Presse meldete sogar: „Bald nach dem Geburtstage des Kaisers", damit man recht deutlich merke, daß er keine Lust habe, mit den andern Gratulanten sich zusammen zu stellen. Es war eine Ablehnung der kaiserlichen Einladung zum Geburts- und Jubiläumstage. Der Kaiser nahm aber dem alten Herrn diese Sprödigkeit nicht übel, sondern richtete ein zweites Schreiben an den Fürsten, worin er, wie die Kreuzztg. meldet, „ihm für sein in Aussicht gestelltes Kommen dankend, nochmals in huldvollen Worten den Wunsch ausspricht, den Fürsten, wenn irgend thunlich, zum Kaiserlichen Geburtstage hier zu sehen. Zugleich bot Se. Majestät dem Fürsten Bismarck für seinen eventuellen Besuch in Berlin die bequemst gelegenen und angenehmsten Gemächer im Parterre des königlichen Schlosses an". Durch so viel Liebenswürdigkeit, sollte man denken, mußte doch der starre Sinn gebogen werden? Aber nein; das „Höchste", was einige Blätter in Aussicht zu stellen wagen, ist die Ankunft des Fürsten am Freitag, also am Vorabend des Festes; dabei soll die Rückfahrt schon am selben Abend geplant sein, damit der Fürst ja nicht in den „Festrubel" gerate.

Wenn die Dinge so liegen, dann ist die Fahrt nach Berlin durch ein ganz außerordentliches Entgegenkommen des Kaisers dem Fürsten Bismarck abgerungen worden. Die Annäherung sieht dann im Grunde noch ebenso einseitig aus, wie nach dem Günser Telegramm, auf welches bekanntlich erst eine zurückhaltende Dankantwort folgte und dann die Erklärung in der Bismarckpresse, er lasse sich in seiner Kritik nicht stören. Demnach ist es noch nicht wahrscheinlich, daß sich andauernde Beziehungen von politischer Bedeutung aus diesem Zwischenfall entwickeln werden. Aber die Möglichkeit kann man nicht ohne weiteres bestreiten, da es immerhin denkbar ist, daß der Meister der Diplomatie Anlaß findet, nach der Unterredung mit dem Kaiser seine Taktik zu ändern. Höchst naiv ist die Bemerkung eines Blattes, Fürst Bismark werde keinen außeramtlichen Einfluß suchen oder benutzen, weil er die „unverantwortlichen Ratgeber der Krone" so oft und scharf verurteilt habe. Wie oft hat Fürst Bismarck schon das gerade Gegenteil von früheren Grundsätzen gelehrt und gethan? Falls er nicht in den alten Schmollwinkel zurückkehrt, wird er sich wahrlich nicht genieren, außeramtlich seinen Haß und seine Liebe nach Kräften zu bethätigen. In diesem Falle würde wohl das lebhafte Bravo der konservativen Opposition sich als begründet erweisen und Graf Caprivi bald merken, daß ein intriguierender Amtsvorgänger noch gefährlicher ist, als ein frondierender. Die milde Tonart, die Graf Limburg neuerdings angeschlagen, und das Ableugnen der Reichskanzlerstürzerei ändert daran nichts, sie paßt vielmehr trefflich zu der angedeuteten Spekulation. Wir wiederholen aber, daß Fürst Bismarck bis jetzt noch nicht die Rolle übernommen hat, die ihm die Caprivi-Gegner in der neuesten Art ihres Intriguenspiels vorbehalten haben.

Vom „rein menschlichen" Standpunkte kann man alles, was zur Versöhnung dient, nur mit Freuden begrüßen. Aber ob diese Ueberraschung die leidige Unsicherheit auf politischem Gebiete nicht noch steigert, daß ist eine andere Frage, bei deren Beantwortung das Gemüt leider nicht das letzte Wort haben kann.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 24. Jan.

Der Reichstag berlet am Mittwoch die Anträge des Centrums und der freisinnigen Partei betreffend die eingetragenen Berufsgenossenschaften. Die Anträge zielen darauf ab, den Berufsvereinen die Möglichkeit zu gewähren, durch Eintragung in ein Register beim zuständigen Gerichte Korporationsrechte zu erwerben.

Für die Anträge traten ein die Abg. Spahn (Centrum), Rickert (freis. Vereinigung), Legien und Molkenbuhr (Socialdem.), sowie Abg. Schneider (freis. Volkspartei). Gegen dieselben sprachen die Abgg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (natlib.), Möller (Dortmund) und Frh. v. Stumm (freikons.), weil die Anträge nur den Arbeitervereinen zu Gute kommen und weil die „privilegierten" Vereine vielfach zur Tyrannei führten und den Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer zu verschärfen geeignet seien. Die Anträge wurden darauf an eine Kommission verwiesen.

Donnerstag: Abzahlungsgeschäfte und andere kleine Gesetzentwürfe.

Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag die Generaldebatte über den neuen Staatshaushaltsetat für 1894—95 beendigt.

Der konservative Abg. v. Kröcker beschränkte sich darauf, einige Bemerkungen des Abg. Rickert aus der gestrigen Debatte zu widerlegen bezw. denselben zu widersprechen.

Abg. v. Eynern (natlib.) glaubte „seinem hochverehrten Freunde", dem Finanzminister Miquel zu Hülfe kommen zu sollen, indem er hauptsächlich dessen „Reichsfinanzreform" befürwortete und schließlich eine kleine Bismarck-Ovation an den Mann brachte.

Abg. v. Kardorff plaidierte ebenfalls für die „Reichsfinanzreform", aber auch für eine „Reform" des Reichstagswahlrechts in seinem Sinne, so daß zwischen Reichstag und Landtag nicht mehr ein so großer Gegensatz bestehe.

Abg. Dr. Lieber wendet sich zunächst gegen die Bemerkung des Freiherrn v. Zedlitz, die unparitätische Behandlung der Katholiken sei so lange nicht nachgewiesen, als nicht in speziellen Fällen nachgewiesen sei, daß ein Katholik bloß deshalb nicht in ein Amt gekommen ist, weil er Katholik sei. So etwas sei allerdings nicht nachzuweisen, denn wenn die Evangelischen auch nicht klüger seien als die Katholiken, so klug seien sie doch, so etwas nicht in die Oeffentlichkeit kommen zu lassen. Es werde zu gelegener Zeit aber der Nachweis geliefert werden, daß ein auffallendes Mißverhältnis zwischen der Zahl evangelischer und katholischer Beamten obwaltet. Die Herren (rechts) seien sich jetzt selbst nicht klar, wie groß die Ungerechtigkeit gegenüber den Katholiken sei. (Sehr richtig! im Centrum.) Wenn man in dem Aufrollen der Paritätsfrage eine böswillige Agitation sehe, so sage er: die Herren (rechts) selbst müssen sich wundern, daß die katholische Bevölkerung so ruhig und ohne Agitation bis auf den heutigen Tag dieses Mißverhältnis ertragen hat. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Redner wendet sich sodann zum Finanzminister. Die Art, wie derselbe gestern hier Triumphe gefeiert habe, sei nicht ohne Bedenken. Wenn der Finanzminister offen erkläre, er habe hier Bundesgenossen gesucht, so müsse man doch fragen: gegen wen? etwa gegen den Reichstag? Vielleicht sei es auch nicht wohlgethan gewesen, durch den gestrigen Triumphgesang die Parteien im Reichstage zu verletzen, auf die es ankomme. Denn die drei Parteien, die der Finanzminister hier als Bundesgenossen gefunden habe, hätten im Reichstage keineswegs die Mehrheit. Im Centrum speziell werde durch den Triumphgesang die teils wehmütige, teils erbitternde Erinnerung an das geweckt, was man bei der preußischen Finanzreform bezüglich des Wahlrechts erlebt habe, und das sei nicht gerade geeignet, Gegenliebe zu erwecken.

Ich komme nun zur Finanzreform, obgleich Rickert im Namen des Reichstages — woher er den Auftrag hat, weiß ich nicht (Heiterkeit) — gegen die Behandlung derselben hier protestiert hat. Ich kann nicht für den Reichstag sprechen oder auch nur für meine politischen Freunde im Reichstage. Diese werden sich dann äußern, wenn die Finanzreform auf der Tagesordnung des Reichstages steht. Auch nicht im Namen meiner politischen Freunde hier rede ich. Es wird aber nicht ganz ohne Interesse sein, was ich aus dem allgemeinen Gefühl des Zusammenlebens mit meinen politischen Freunden heraus sage: Ich werfe dem Finanzminister nicht Schwarzmalerei vor, bin vielmehr mit ihm einverstanden, daß es eine bedenkliche Erscheinung ist, wenn wir nun schon im vierten Jahre Fehlbeträge haben. Er hat mit der preußischen Finanzreform einen verheißungsvollen Anfang gemacht, aus diesem Zustande herauszukommen. Volle Reform hat er nicht geschaffen, denn das Eisenbahn-Finanz-Gesetz hat er uns der bestehenden Schwierigkeiten wegen noch nicht vorlegen können. Auch bin ich mit dem Finanzminister einverstanden in Bezug auf die Zweckbestimmung der Franckenstein'schen Klausel, die ihre Bedeutung gerade für die Einzelstaaten hat. Wer von der „Miquel'schen Idee" für Versorgung der Einzelstaaten durch das Reich spricht, kennt die Entstehung der Franckenstein'schen Klausel nicht. Die Zweckbestimmung den Einzelstaaten aus der Vermehrung der Reichssteuern Vorteile zuzuwenden, ist in der Reichstagsverhandlung vom 7. Juli 1879 von allen Seiten hervorgehoben worden.

Redner citirt Aussprüche von Kardorff, Windthorst, und dann das Bismarckiche Wort: bisher war das Reich Kostgänger mahnender Gläubiger, während es freigebiger Versorger der Einzelstaaten sein könnte. Der Zweck der Klausel Franckenstein war also genau der, den Miquel an die Spitze seiner Finanzreform stellt. Ich gebe auch zu, daß die Klausel in den 14 Jahren dem Reich und den Einzelstaaten erheblichen Nutzen gebracht hat. In den 14 Jahren habe Preußen 222 Millionen, also durchschnittlich im Jahre 16 Millionen mehr vom Reich erhalten, als es dem Reiche gezahlt hat. Im Zeitraume von 1871 bis 1882/83, d. h. so lange unsere Leistungen die Zahlungen des Reichs überstiegen, haben wir dagegen an das Reich ohne jede Entschädigung 390 Millionen, also jährlich 32 Millionen gezahlt. Man hat für den Rückgang der Ueberweisungen in den letzten vier Jahren allein die Regierung verantwortlich gemacht. Die Gerechtigkeit erheischt aber, daß wir alle die Verantwortung übernehmen. Aus meiner Beurteilung der Franckensteinschen Klausel ergiebt sich, daß ich das Verhältnis der Ueberweisungen erhalten oder bald wiederhergestellt zu sehen wünsche. Ich muß wünschen, daß eine endgültige und dauernde Ordnung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten hergestellt wird. Hätte die Franckenstein'sche Klausel Vorsorge getroffen, daß die Matrikularbeiträge niemals die Ueberweisungen überstiegen, so wäre es ein vollkommenes finanz- und staatsrechtliches Werk gewesen. Ihren Mangel hat aber erst die Erfahrung gezeigt. Ich muß also wünschen, daß dauernde Ordnung geschaffen wird. Das aber ist die Frage, ob der gegenwärtige Augenblick und die vorgeschlagenen Mittel zur Reform geeignet sind. Hierin geht die Mehrzahl meiner politischen Freunde mit dem Finanzminister nicht zusammen. Wir meinen, daß bei der außerordentlichen Schwierigkeit, die Mittel auch nur für die Heeresverstärkung aufzubringen und bei den darniederliegenden finanziellen und wirthschaftlichen Verhältnissen der gegenwärtige Augenblick zur Durchführung der denkbar schwierigste ist. In einem Punkte möchte ich für meine Person auch die Finanzreform noch weiter ausgedehnt wissen, nämlich auf die Beseitigung der Reichsschulden. Es ist ein unerträglicher Zustand, auch wenn wir die beste Ordnung der Jahreseinnahmen schaffen, wenn wir die Schuld in der bisherigen Weise anwachsen lassen.

Die Summe, die der Minister für die Reform sich nimmt, reicht aber bei weitem nicht aus, um volle Reform zu schaffen, die endgiltig zur Gesundung führt. Mit den Steuervorlagen, die der Finanzminister gebracht habe, könnte ich mich auch als preußischer Abgeordneter nicht befreunden, wenigstens nicht mit der Weinsteuer. Also wir wünschen die Erhaltung der Franckenstein'schen Klausel und dauernde Ordnung der Reichs- und Staatsfinanzen, glauben aber nicht, daß sie in diesem Augenblick möglich sein wird. Sie wird im Auge zu behalten und ernsthaft zu erstreben sein. Redner schließt mit einem Worte Windthorst's, worin dieser ausführt, daß eine Politik der Rache und Rücksichtslosigkeit gegen die Regierung auch das Land schädigen müsse; denn Regierung und Land gehörten zusammen. Er bitte den Finanzminister unter diesem und keinem anderen Gesichtspunkte auch seine politischen Freunde zu beurteilen. (Lebh. Beifall im Centrum.)

Finanzminister Miquel suchte aus dieser Rede neue Hoffnung für seine Steuerprojekte zu gewinnen und machte einige Komplimente gegenüber dem Centrum. Abg. Richter legte dar, daß es sich in dem Etat um eine große Schwarzmalerei handle, da nur ein Massendefizit, nicht aber ein Defizit in der Bilanz in Betracht komme, was Finanzminister Miquel zu widerlegen suchte. — Morgen Interpellation der Konservativen über den russischen Handelsvertrag und die Währungsfrage.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 24. Jan. An den Fürsten Bismarck hat der Kaiser ein zweites huldvolles Handschreiben gerichtet, worin er der Freude Ausdruck giebt, den Fürsten sobald als möglich in Berlin zu sehen und ihm die besten Parterreräume des königl. Schlosses zur Verfügung stellt. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Fürst bereits am Freitag kommt, aber schon abends wieder abreist, um den „Anstrengungen des Festtrubels" zu entgehen. Im ersten kaiserlichen Handschreiben war besonders betont worden, der Kaiser würde es schmerzlich bedauern, den Mann unter der Zahl der Gratulanten zu seinem 25. militärischen Jubiläum zu vermissen, der unter dem hochseligen Kaiser Wilhelm vor allem dabei mitgewirkt habe, „das Schwert Preußens und Deutschlands zu schleifen". — Von anderer Seite wird mitgeteilt, der rege Depeschenwechsel zwischen Berlin und Friedrichsruh habe die genaue Zeit und den bestimmten Tag der Ankunft des Fürsten Bismarck noch nicht festsetzen können. Das „B. T." will bestimmt erfahren haben, daß Fürst Bismarck Freitag Mittag 1 Uhr in Berlin eintreffe. Für den Fürsten werden bereits im kgl. Schlosse Zimmer hergerichtet.

Ueber das, was dem ersten Briefwechsel unmittelbar vorausgegangen ist, wird nach zuverlässigen Mitteilungen folgendes berichtet:

16

Die hübsche Miß Reville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Mr. Frech kam nun natürlich noch öfter und ich war noch mehr mir selbst überlassen — ich strich ganze Nachmittage ziellos in Garten, Feld und Moor umher oder setzte mich mit einem Buch an irgend ein schattiges, verborgenes Plätzchen. Bei dieser Gelegenheit hatte ich eines Nachmittags die Zeit vollständig vergessen, und es war längst sechs Uhr vorüber, als ich das Eßzimmer betrat, also viel zu spät zum Thee.

Ich fand die beiden Misses Curry und Miß Fluker, welche äußerst huldvoll die Wirtin machte, bei einem ausgesuchten kleinen Mahl, wonach ihr Herz ja immer stand. Ich konnte leicht bemerken, daß von mir die Rede gewesen war, denn dem lebhaften Stimmengewirr, das ich an der Thüre vernommen hatte, folgte urplötzlich ein tiefes Schweigen, und verschiedene bedeutungsvolle Blicke wurden ausgetauscht. Die beiden Gäste höflich begrüßend, setzte ich mich an meinen Platz am Tische und sah mich erwartungsvoll nach einer Tasse Thee um.

„Nora," sagte Miß Fluker herrisch, „wenn Du ein andermal so unpünktlich bist, so werde ich Dich direkt ins Bett schicken."

Ich gab keine Antwort auf diese liebenswürdige Bemerkung, sondern ergriff den Brotlaib und fing an, mir ein Butterbrot zurecht zu machen. Für die heißen Kuchen und den Schinken war ich zu spät gekommen.

„Haben Sie gehört, Fräulein?" rief sie mit erhobener Stimme.

„Ja, Miß Fluker, ich habe es gehört," erwiederte ich. Ich fühlte, wie alle einander ansahen, ich fühlte, wie mir das heiße Blut der Beresford ins Gesicht stieg, ich fühlte, daß ich siebzehn Jahre alt und kein Kind mehr war und auch nicht länger als solches behandelt werden wollte.

„Nimm Dich zusammen," sagte sie, mich zornig fixierend, „Dein Gesicht ist dunkelrot vor Wut."

Ich schlug die Augen auf und blickte sie ungläubig an.

„Unterstehe Dich nicht, mich so anzusehen, Du unverschämtes Mädchen," schrie sie mit ganz ungewöhnlicher Heftigkeit.

Ich wußte, daß ich zur Belustigung der Gäste gereizt werden sollte, und ich war entschlossen, ihnen diesen genußreichen Anblick nicht zu gewähren; deshalb hielt ich mit großer Anstrengung meine rasche Zunge im Zaum und beschäftigte mich mit meiner Theetasse. Aber es war kein Entrinnen möglich. Nach einem kleinen ablenkenden Gespräch über den Preis von schwarzseidenen Kleidern und von Otterpelzjacken wandte sich Miß Fluker wieder an mich.

„Ich bin nun fast zwei Monate verlobt," begann sie in hochfahrendem, herbem Tone, „und es ist doch sehr befremdlich, daß von all meinen Freunden und Bekannten Du die einzige bist, welche mir nicht Glück gewünscht hat, Nora! Die Misses Currey," mit einem erläuternden Wink mit dem Butterbrot, „sprachen eben davon, als Du eintratest, und sagten, es sei höchst sonderbar — und mehr als das. Die Sache hat vielleicht Deinen Beifall nicht?" schloß sie ironisch.

Ich antwortete nicht — Schweigen ist Gold.

„Weshalb denn nicht, wenn ich fragen darf? Wie kommt es, daß wir das Unglück hatten, Deine Billigung nicht zu erringen?" klang es höhnisch weiter.

„Ich ziehe vor, Ihnen das nicht zu sagen, Miß Fluker, wenigstens nicht jetzt," erwiederte ich ruhig. „Zudem ist meine Ansicht ja von keinerlei Belang."

„Ich bestehe darauf, daß meine Frage beantwortet wird," sagte sie und trommelte heftig mit ihrem Löffelchen auf das Theebrett. „Hörst Du?" fuhr sie fort. „Entweder antworte mir augenblicklich oder verlaß das Zimmer. Ich fordere Gehorsam und lasse mich nicht von Dir verhöhnen, Du großes, täppisches, impertinentes Mädchen."

Das war der Tropfen, welcher das Gefäß zum Ueberfließen bringt. Ich konnte mich nicht länger beherrschen.

„Ich werde das Zimmer sicherlich nicht verlassen," erwiederte ich kühn, „und ich will Ihre Frage beantworten, weil mir kein anderer Ausweg bleibt und Sie offenbar großen Wert auf meine Ansicht legen."

„Hörst Du sie, Selina?" sagte Miß Fluker, ihre Freundin nachdrücklich zum Zeugen aufrufend.

Mein Herz schlug heftig und ich hielt meine bebenden Hände fest zusammengepreßt. Ich wußte, daß ich allein stand gegen drei, aber ich war entschlossen, den Kampf aufzunehmen für die Wahrheit und — wo möglich — die Freiheit.

„Ich bin der Ansicht," sagte ich leise, aber sehr deutlich, „daß es für Mr. French eine erbärmliche Heirat ist."

„Oh, wahrhaftig! Meinst Du das wirklich?" gab Miß Fluker mit einem Versuch, überlegen zu lächeln, zurück, während sie in Wirklichkeit beinahe Krämpfe bekam vor Wut.

„Nun, das muß ich sagen," fielen die Misses Curry in höchster Verblüffung als Chor ein.

„Ja", fuhr ich, mich mehr und mehr steigernd, fort, „und das sagt jedermann weit und breit."

„Das ist eine Lüge!" schrie Miß Fluker heiser, „durch und durch erlogen ist es, Du niedriges, tückisches, unwahres Mädchen", und sie stierte mich wahrhaft entsetzlich an, während sie diese Auswahl von Beschimpfungen auf mein unbeschütztes Haupt häufte. „Jedenfalls", fuhr sie fort, „hat Mr. French aus eigenem Antrieb um mich geworben und aus freien Stücken, und kein Mensch wird diese Thatsache leugnen," sprach sie mit großem Nachdruck und erhob sich, um diese Versicherung zu bekräftigen.

Ich war schon so weit gegangen, daß es nicht mehr viel schaden konnte, wenn ich mein Herz vollends erleichterte.

„Ich bin dessen nicht so gewiß", war ich thöricht genug zu sagen.

„Was!" kreischte sie, indem sie auf mich losfuhr, mich an der Schulter faßte und mich wie eine Ratte hin und her schüttelte, „sag das noch einmal!"

Mein Mut war nun zur Unbesonnenheit geworden — ich wiederholte es.

„Unverschämter Kobold!" Sie schüttelte mich immer noch, und war vor Leidenschaft völlig außer sich. „Du, du wagst es, mir so etwas zu sagen, wo alle Welt weiß, wie Moritz Beresford, der arme Junge, zu dem Versprechen, Dich zu heiraten, gezwungen wurde!"

„Erklären Sie sich! Was wollen Sie damit sagen?" rief ich, mich plötzlich gewaltsam aus ihren Krallen reißend.

Als Du zur Bettlerin geworden warst," fuhr sie aufgeregt fort und hielt mir die geballte Faust vors Gesicht, „erklärte Dein Großvater, daß, wenn Moritz Dich nicht heiraten wolle, er dessen Mutter seine Unterstützung, das einzige, wovon sie lebte, entziehen müsse, um für Dich etwas zurücklegen zu können. Es blieb ihm keine Wahl, er konnte seine Mutter nicht verhungern lassen, und deshalb willigte er ein. Aber sei gewiß, daß er Dich haßt, Dich verabscheut!" schrie sie in giftigem Ton. „Er versuchte alles, um sich aus der Schlinge zu bringen, er bot sogar die Hälfte von Gallow an — aber vergebens. Er ward zu dem feierlichen Gelöbnis, seine bettelarme Kousine zu heiraten, gezwungen, und Du, Du wagst anzudeuten, daß ich Mr. French geangelt habe — Mr. French, der mir seit fünf Jahren zu Füßen liegt."

Hier hielt sie völlig atemlos inne. Die Reihe, zu sprechen, war nun an mir.

„Ich vermute, daß Mr. French Ihnen dies alles gesagt hat?" fragte ich, mich auf die Stuhllehne stützend und nur mühsam die Worte herausbringend. Meine Frage hatte die Wirkung eines elektrischen Schlages. In ihrer Leidenschaft hatte sie offenbar vergessen, daß Mr. French ihr ein Familiengeheimnis anvertraut hatte. O schwacher Mann, ihr zu vertrauen! Und nun hatte sie es mir gesagt, mir, zu deren Ohren es am allerwenigsten hätte kommen sollen. Aber es war geschehen, sie hatte ihre Schiffe hinter sich verbrannt! Keine Beschönigung, keine Erläuterung konnte die Worte ungesprochen machen, die sie sich in ihrer Leidenschaft hatte entschlüpfen lassen. In ihrem Ausdruck zeigte sich eine gewisse Verblüffung, als sie mit scharfer Betonung erwiderte: „Gleichviel, wer es mir gesagt, es ist wahr."

„Ja, es ist auch ziemlich gleichgültig", sagte ich mit leiser Stimme, deren Beben ich vergebens zu beherrschen strebte, während ich mich fast bewußtlos auf einen Stuhl sinken ließ und den Kopf in die Hand stützte.

Der Schlag für meinen Stolz und meine Gefühle war so schwer gewesen und so plötzlich gekommen, daß ich zuerst ganz betäubt war. Ich saß regungslos vor meinem unberührten Thee und Butterbrot — völlig überwältigt. Ich wagte nicht die Augen aufzuschlagen, so zerschmettert war mein Selbstgefühl. Endlich versuchte es Miß Selina, das entsetzliche Schweigen durch eine nichtssagende, alltägliche Bemerkung in leichtem Konversationston zu unterbrechen, und das Eintreten der großen Marie mit einer frischen Lieferung heißer Kuchen brachte eine, wie mir schien, gute Ablenkung.

Ich machte eine gewaltige Anstrengung, stieß meinen Stuhl zurück und stürzte eilends aus dem Zimmer, wodurch Miß Fluker, die mit einem vor Wut thatsächlich verzerrten Gesichte hinter dem Theekessel saß, Herrin der Situation blieb.

Als ich in meinem eigenen Zimmer Zuflucht gefunden hatte, warf ich die Thüre zu, verschloß sie, sank auf mein Bett und brach in einen Strom von Thränen aus — Thränen des Zorns und der Beschämung — Thränen verletzten Stolzes und wilder Leidenschaft — heiße, bittere Thränen!

Forts. folgt.

Graf Herbert Bismarck war am Sonntag zum Ordensfest eingeladen und zwar auf Grund allgemein gültiger Vorschriften und nicht etwa auf speziellen Befehl des Kaisers. Er wurde von der Kaiserin, dem Prinzen Heinrich und anderen Mitgliedern des königlichen Hauses freundlich begrüßt, und die Minister Graf Eulenburg und Dr. Miquel verkehrten auffallend intim mit ihm. Er wurde dann, als der Kaiser Cercle hielt, von zwei Kammerherrn auf Befehl des Oberhofmarschalls Graf Eulenburg in den Kreis der Personen geführt, mit denen der Kaiser sprechen sollte. Er selbst mag angenommen haben, daß dies auf Anordnung des Kaisers geschehe; aber der Kaiser sprach nicht mit ihm und vermied ihn sogar in ganz auffallender Weise. Diese Scene bildete seit gestern das Gespräch in politischen Kreisen. Die Augenzeugen hatten den Eindruck, daß der Kaiser sich eine Annäherung an den Grafen Herbert Bismarck, die wie eine Aussöhnung ausgesehen haben würde, nicht habe oktroyieren lassen wollen. Darüber soll der Kaiser gestern mit dem Staatssekretär Marschall während eines Vortrages gesprochen haben, und während dieses Vortrages soll er den Entschluß gefaßt haben, sich mit dem Vater auszusöhnen.

* Die Budgetkommission des Reichstages hat bekanntlich die Beschlußfassung über die erste Rate für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. ausgesetzt, nachdem der Referent Graf Limburg-Stirum die Ablehnung beantragt hatte. Inzwischen haben Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen stattgefunden, die nicht vergeblich gewesen zu sein scheinen. Denn, nachdem Prof. Begas gestern vom Kaiser empfangen worden ist, schreibt heute die „Nat.-Ztg.“: „In der Angelegenheit des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. scheint ein Ausgleich der bestehenden Meinungsverschiedenheiten näher gerückt zu sein. Wie es heißt, hat der Kaiser erklärt, daß er durchaus nicht an allen Einzelheiten des bisherigen Planes festhalte. Auch eine Aenderung bezüglich der Platzfrage scheint nicht völlig ausgeschlossen.

Ausland.

* **Serbien** hat wieder ein Ministerium, und die beiden Hauptpersonen desselben sind Simitsch und Nikolajewitsch. Ersterer hat das Präsidium, das Aeußere und interimistisch die Finanzen, letzterer das Innere übernommen. Herr Simitsch war zuletzt serbischer Gesandter in Wien, wo er wohlgelitten war, weil er gemäßigte Anschauungen vertrat und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der besten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn betonte. Der neue Kabinettschef ist jetzt 50 Jahre alt. Der neue Minister des Innern, Nikolajewitsch. war früher Professor der Litteratur und Rektor der Universität in Belgrad, wurde aber vor drei Jahren dieses Postens durch Ristitsch enthoben, weil er, der ehemalige Radikale, bei einem Bankett zu Ehren Milans eine Tischrede hielt, in welcher er Milan aufforderte, den Thron wieder zu besteigen und der radikalen Hydra mit dem Schwerte den Garaus zu machen. Nach dem Staatsstreich vom 13. April vor. Jahres wurde dann Nikolajevitsch zum Staatsrat gewählt. Ferner haben übernommen der Fortschrittler Gjorgjevitsch, bisher Gesandter in Athen, den Kultus, der Liberale Professor Losanitsch den Handel und Ackerbau, der Farblose General Zdravkovitsch die Bauten, der Liberale Oberst Pavlovitsch, ein Schwager von Simitsch, den Krieg, und der Fortschrittler Professor Gjorgevitsch die Justiz.

Das neue Ministerium erweist sich hiermit als eine liberal-fortschrittliche Koalition, wenn sich auch in derselben von der Fortschrittspartei nicht besonders prononcierte Elemente befinden. Von radikaler Seite hat nur der sehr gemäßigte, in letzter Zeit oft genannte Nikolajevitsch Aufnahme gefunden. Es ist besonders hervorzuheben, daß der König sich von jetzt an das Recht der Ernennung des Polizeichefs von Belgrad persönlich vorbehält. Für diesen Posten ist der Oberstlieutenant Milan Mihailovitsch, der bisherige Adjutant des Königs, ernannt worden. Die neue Regierung ist unter den obwaltenden Verhältnissen die denkbar beste, in ihr ist keine einzige von denjenigen Personen zu finden, die in den aufreibenden Parteikämpfen der letzten Jahre im Vordergrund gestanden haben, dafür aber mehrere, deren Blick von Parteihaß nicht geblendet ist.

Noch gestern stellte sich das neue Kabinett der Landesvertretung vor. Simitsch verlas dabei eine Erklärung, welche besagt, die neue Regierung, außerhalb der Parteien stehend, werde sich bemühen, durch die Achtung der Verfassung und entgegenkommende Haltung gegen alle Parteien, sowie durch ein korrektes und loyales Verhalten gegen die fremden Mächte den inneren und äußeren Frieden zu erhalten, der im Interesse einer normalen staatlichen Entwickelung des Vaterlandes notwendig sei. Daher appelliere die Regierung an die Unterstützung aller Patrioten ohne Parteiunterschied, und nehme dankbar jeden Rat an. Die Regierung müsse die Schließung der Session bis Mai beantragen, um Zeit zu gewinnen, sich mit den Gesetzentwürfen und den sonstigen der Skupschtina vorliegenden Angelegenheiten bekannt zu machen. Darauf wurde die Session geschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 25. Januar.

* Wichtig für Exporteure. Die in ihrem zweiten Betriebsjahre stehende „Shanghai Cotton Cloth Mill“, das erste mit chinesischem Kapital unter einheimischer Leitung arbeitende Industrie-Unternehmen dieser Art, ist am 18. d. M. bis auf den Grund niedergebrannt. Obschon kein Zweifel besteht, daß der Wiederaufbau der Fabrik nach Möglichkeit beschleunigt werden wird, und daß mithin die fremden Fabrikanten nur eine verhältnismäßig kurze Gelegenheit zu erhöhtem, dem chinesischen Wettbewerbe nicht unterworfenen Absatze haben werden, so erscheint es doch nicht ausgeschlossen, daß europäischen und amerikanischen Webern durch eine kluge und energische Ausnutzung dieser unfreiwilligen Ruhe des in der Entstehung begriffenen chinesischen Industriezweiges der Wettbewerb hierselbst für Jahre erleichtert werden kann.

Von den seitens der Eingeborenen mit Vorliebe gekauften Fabrikaten der Shanghai Mill, welche sich auf Drill und Sheeting beschränken, ist je eine Probe auf dem Sekretariate der hiesigen Handelskammer zur Einsicht der Interessenten während der Dienststunden vormittags von 11 Uhr bis ½1 Uhr und nachmittags von 5 bis 6 Uhr aufgelegt. Der Detail-Durchschnittspreis beläuft sich für das Stück von 40 Jards auf etwa 2,80 Taels (cirka 10 Mark nach heutigem Kurse). Gefertigt wurden von Beginn des Jahres bis zum Tage des Brandes 611 532 Stück Drill und 1 267 116 Stück Sheeting.

* Unsere Derendorfer Mitbürger haben demnächst Gelegenheit, ein seltenes Fest zu feiern, indem der Ehrenvorsitzende des St. Sebastianus-Schützenvereins in Derendorf, Herr Michael Franken, und seine Ehefrau Katharina geb. Lintorf, am 3. Februar c. das 50jährige Ehejubiläum feiern. Das Jubelpaar, je 77 Jahre alt, erfreut sich der besten Gesundheit. Herr Franken ist seit 58 Jahren Mitglied des Derendorfer Schützenvereins, davon 30 Jahre im Vorstand und hat 8 Jahre als Ehrenpräsident fungiert; auch ist derselbe Ehrenmitglied des Derendorfer Kriegervereins. Die Mitbürger, Nachbarn und Vereine werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um dem Jubelpaare ihre Achtung und Liebe zu beweisen. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind in vollem Gange.

* Der hiesige Postunterbeamten-Verein beabsichtigt morgen, Freitag den 26. d. M., in den Räumen des St. Paulushauses, Louisenstraße 33, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch eine Festlichkeit, bestehend in Konzert, Theater und anschließendem Tanzkränzchen zu feiern. Den Mitgliedern des Vereins und seinen Gästen wird jedenfalls ein recht genußreicher Abend bereitet werden, da der Verein sich viele Mühe gegeben hat, dieses Fest zu einem recht schönen zu gestalten.

* Zu dem am Rosenmontag stattfindenden Carnevalszuge sind bis jetzt 19 Wagen und Gruppen fest angemeldet, und zwar: 1. Carnevalverein Kaffeepöttche: „King Bell“ besucht den Düsseldorfer Carneval, Prachtwagen und Reitergruppe; 2. Carnevalsverein „Häs de gesen ne“: Wagen mit Gruppe: „Die alten Jungfern Düsseldorfs huldigen dem Hundefänger“; 3 Carnevalsverein Mostertspöttche: Wagen „Düsseldorfer Mostertsfabrik“; 4. Neustädter Kegelklub: Gruppe „Umzug aus dem alten ins neue Pflegehaus“; 5. Gesellschaft Reserve: „Humoristischer Jagdzug“; 6. Friedrichstädter Carnevalsverein: „Wagen“, (das Motiv soll noch näher bezeichnet werden); 7. 9. Grenadier-Compagnie des St Seb. Schützenvereins: „Ostafrikanische Schutztruppe“, 2 Wagen und Gruppe; 8. Köln-Düsseldorfer Narrenzunft: „Dreiklassen-System“; 9. Carnevalsverein „Congobrüder“: „Eröffnung einer deutschen Schule am Congo“; 10. Düsseldorfer Carnevals-Gesellschaft: „2 Gala- und 1 Prunkwagen mit Gruppe“, (Motiv wird noch näher bezeichnet); 11. Allgemeiner Verein der Carnevalsfreunde: „Pracht-Wagen des Prinzen Carneval, Ehrengarde und Begleitung desselben“ 12. Kegelklub Paddel, Oberbilk: „Welthaus“, Gruppe; 13. Tischgesellschaft des Hotel Taunus: „Bahnsperre“; 14. Kölz Friedrich-Kompagnie des St. Seb.-Schützen-Vereins: „Närrischer Kriegszug in den Colonien“; 15. Närrische Elefanten: „Rothkäppchen“, Wagen und „Sieben Schwaben“, Gruppe; 16. Garde-Jäger Corps, Oberbilk: „Heeresverstärkung“, Gruppe und „Altersrente“, Wagen; Carnevals-Verein „Halt Pohl“: „Kneipp-Verein; 18. Närrische Bürgerwehr: „Bürgerwehr“, Wagen u. Gruppe; 19. Verein Reisetaube: „Närrische Briefstauben-Station“.

* Zum Gesangwettstreit in Kanzhausen (Gesellschaft Confidentia), welcher am Mittwoch, den 30. Jan., im Vereinshause abgehalten wird, und der, den Anstrengungen nach zu urteilen, welche der festgebende Verein gemacht hat und noch macht, einen glänzenden Verlauf nehmen wird, werden alle Freunde und Gönner ganz besonders eingeladen. Es haben sich, wie wir hören, aus den entlegensten Gegenden, Städten und Dörfern, die sangeslustigen, mit bedeutenden Erfolgen schon bei vielen Gesangwettstreiten aufgetretenen Vereine dazu angemeldet, sogar, so wird uns versichert, aus unserer afrikanischen Kolonie Kamerun, hat es ein, allerdings noch nicht sehr großer, aber doch schon Respektabeles leistender Verein sich nicht versagen können, diesem weltbewegenden Ereignisse beizuwohnen. Die schwarzen Herren sind bereits unterwegs, und gedenken, anfangs der nächsten Woche hier einzutreffen. Das sich sogar zu dem Wettstreite ein — man höre und staune und gehe hin zu sehen — ein Damengesang verein angemeldet, ist in den Annalen der Gesang-Wettstreite einzig dastehend. Der festgebende Verein, galant, wie die Bewohner von Kanzhausen nun mal sind, hat den Vorschlag der Damen mit Freuden angenommen und sich dadurch inbezug auf die Emanzipationsfrage der Frauen ganz besondere Verdienste erworben. Zu Preisrichtern sind hiesige und auswärtige Kapacitäten ausersehen, welche zum Teil schon mit Freuden ihre Zusage gegeben haben. Preise laufen von allen Seiten ein. Unter anderem hat ein Häuptling der Kamerun Neger, Notcar mit Namen, einen — doch nein, wozu alles schon hier verraten; jeder gehe am nächsten Mittwoch selbst zu sehen, zu hören und zu staunen über all die Pracht, die dort entfaltet, und das Schöne, das zu Gehör gebracht wird.

* Wir verfehlen nicht, auf die am Freitag den 26. Januar stattfindenden Gala-Damensitzung des Karnevals-Vereins „Kaffeepöttche“ im kathol. Vereinshause besonders aufmerksam zu machen. Wie uns mitgeteilt wird, soll außer den bekannten gediegenen Vorträgen und Liedern eine Gratis-Verlosung für Damen stattfinden, wofür von verschiedenen Mitgliedern ca. 100 wertvolle Gewinne gestiftet sind. Am Sonntag den 28. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten, hält genannter Verein seinen Maskenball in vorgenanntem Lokale ab, der nach den getroffenen Vorbereitungen recht großartig zu werden verspricht.

]|[Die Menagerie Weidauer kam gestern Nachmittag hier an und wird von Samstag an Vorstellungen geben. Die Zelte sind auf dem alten Bahnterrain aufgestellt.

]:[Die Feuerwehr wurde gestern Nachmittag um 4 und gestern Abend um 10 Uhr alarmiert, in beiden Fällen handelte es sich um einen Kaminbrand am Markt resp. Thalstraße, die beide rasch gedämpft wurden.

]:[Schriftliche Mietsverträge sind stempelpflichtig, die Umgehung des Stempels zieht eine bedeutende Geldstrafe nach sich. Daran dachte gestern ein Bäcker aus Grafenberg nicht, der jemanden wegen Beleidigung verklagt hatte und zum Beweise eines Rechtsgeschäfts seinen schriftlichen Mietvertrag vorlegte. Der Vorsitzende hielt den Vertrag zurück, die Stempelstrafe wird also folgen.

]:[Ein polnischer Handlanger, der von Köpenick aus wegen Betrug steckbrieflich verfolgt wurde, ist gestern hier verhaftet worden, desgleichen ein Frauenzimmer wegen Diebstahl.

]:[Auf dem Droschkenhalteplatze an der Ecke der Rosenstraße wurde eine Decke vom Pferde gestohlen. Dieselbe ist gelb, hat eine rot und weiß gestreifte Einfassung und die Buchstaben G. S.

]:[Zwei wortreiche Damen, früher Herzensfreundinnen, jetzt bittere Feindinnen, schimpfen zuweilen aufeinander, laufen zum Schiedsmann, dann zum Gericht und klagen wegen Beleidigung, und jedesmal hat das boshafte Publikum Freude. So auch gestern. Verklagte wurde mit 12, Klägerin mit 15 Mark bestraft, die Kosten geteilt. Den Rat, sich künftig zu vertragen, erhielten sie umsonst.

* Infolge Abänderung der Polizeiverordnung vom 24. Februar 1891 durch die Verordnung vom 2. Mai 1892 ist nunmehr bezüglich der Reinigung der Abtrittsgruben und die Abfuhr des Inhaltes derselben festgesetzt, daß der Besitzer eines Grundstückes die Räumung nur durch die seitens der Stadt Düsseldorf dazu bestimmten Personen bewirken lassen darf. Nach einer Mitteilung der Stadtverwaltung ist nur der Unternehmer Champion zur Vornahme von Abort-Entleerungen im Stadtbezirke Düsseldorf berechtigt.

]:[Das Schwurgericht verhandelt am Freitag gegen den Diener Belles, bekannt aus dem Prozesse gegen Frau Feldmann und Joseph Hemmerling. Er ist angeklagt, in dem genannten Prozesse den vor seiner Vernehmung als Zeugen geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 24. Januar. Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den bereits vorbestraften Zimmermann Karl Wilhelm Löhr aus Elberfeld, zuletzt in Düsseldorf wohnend. Derselbe war angeklagt, im Dezember v. J. Platten und Formen zur Herstellung von Metallgeld angefertigt und inländisches Metallgeld nachgemacht zu haben, um es in den Verkehr zu bringen. Der Angeklagte kam im Dezember v. J. nach Düsseldorf und in einem Zimmer an der Rethelstraße arbeitete Löhr bei verschlossenen Thüren, was die Polizei sehr neugierig machte. Sie kam eines Tages ganz unverhofft zu Löhr auf Besuch, um sich von seiner Kunst zu überzeugen, und fand ein schön eingerichtetes Atelier der Falschmünzerei. L. wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

]|[Sitzung des Schöffengerichts vom 24. Jan. Des Betruges war angeklagt der Wilhelm F. Er erschwindelte sich in einem Schuhwarenladen ein Paar Schuhe im Werte von 5 Mark durch die unwahre Angabe, er sei Polizeisergeant und werde am 1. nächsten Monats bezahlen. Er bezahlte jedoch nicht, wurde aber heute mit 10 Mark bestraft. — Der Reisende Georg B. aus Berlin erhielt wegen Betrugs eine Gefängnis. — Maximilian H. ist wiederholt wegen Bettelns bestraft, auch deshalb, weil er seine Kinder zum Betteln ausschickt. Trotzdem hat er seine 12 Jahre alte Tochter spät abends wieder auf den Bettel geschickt. Er erhielt dafür 14 Tage Haft. — Der Landstreicher Paul B. erhielt 14 Tage Haft und ein Frauenzimmer wegen Nichtbeachtung polizeilicher Vorschriften 8 Wochen Haft. — Adalbert T., ein lustiger Barbier, kam in der Nacht zum 11. Dezember v. J. mit einem Freunde von einer lustigen Zeche, war etwas laut, beschimpfte zwei Schutzleute und wurde deshalb heute zu 4 Wochen verurteilt. — Der Schuhmacher Peter G. hat dem Kostgänger seines Vaters, Joseph S., eine Taschenuhr gestohlen. Er gestand das ein und erhielt 10 Tage Gefängnis. — Mehrere Sonntagsjäger aus Ratingen wurden am Sonntag, den 17. Dezember v. J., von zwei Gendarmen im Jagdgebiete des Herrn Lantz betroffen, die beiden K. mit Gewehren ausgerüstet, auch fand man geschossene Kaninchen bei ihnen vor. Die beiden K. und noch zwei andere wurden wegen Jagdvergehen in eine Geldstrafe von 50 Mark genommen, auch können sie 10 Tage dafür sitzen.

S. Erkrath, 23. Januar. Die hiesige St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft feierte gestern das Titularfest. Nachdem die Mitglieder morgens dem feierlichen Hochamte beigewohnt hatten, vereinigten sie sich am Abend zu einem gemeinsamen Mahle im C. Krautstein'schen Saale. Die hochw. Geistlichkeit von hier und von Hochdahl beehrte gleichfalls das Fest durch ihre Teilnahme. Herr Pastor Heggen brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast auf die Bruderschaft aus und stellte in einem klaren geschichtlichen Vergleich die Verhältnisse nach den ersten Gründungsjahren, vor über 40 Dezennien, den heutigen gegenüber. Herr Vikar Kortemeler gedachte in zündender Rede der armen Bruderschaftsmitglieder. Des Schützenkönigs gedachte in launigen Worten Herr Rektor Wynands von Hochdahl. Die echt familiäre Feier gab zahlreichen Anwesenden Anlaß, der Bruderschaft beizutreten, die nunmehr nahezu 100 Mitglieder zählt. Eine Vereinigung, welche nun nach fast einem halben Jahrtausend mit solch jugendlicher Begeisterung edlen Zielen zustrebt, wird auch ferner blühen, wachsen und gedeihen.

* **Wesel,** 22. Jan. Mit ungeheurer Freude wurde in der hiesigen Bürgerschaft die heute hierher gelangte Nachricht aufgenommen, daß die Budgetkommission des Reichstages die von der Postverwaltung verlangten Grunderwerbskosten für ein vor dem Berlinerthor zu erbauendes neues Postgebäude abgelehnt hat. Man glaubt hier eben mit Recht, daß das von der Stadt vor etwa zwanzig Jahren mit großem Kostenaufwande errichtete, viel günstiger belegene Gebäude auf Jahre hinaus, selbst bei gesteigertem Verkehr, den Anforderungen vollauf genügt; der Fortfall der über 12 000 M. betragenden Miete würde außerdem die städtischen Finanzen unangenehm berühren. Hoffentlich pflichtet das Plenum des Reichstages der von der Kommission getroffenen Entscheidung bei.

* **Aus dem Wahlkreise Rees-Mörs,** 23. Jan. Die Nachricht, daß die Wahlprüfungskommission des Reichstages die Wahl des Abgeordneten Landrats Gescher beanstandet und das Beweisverfahren über die in dem Wahlprotest erhobenen Behauptungen beantragt hat, hat in den Kreisen der Centrumspartei lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Es handelt sich vornehmlich darum, die Echtheit des amtlichen Schreibens festzustellen, welches Herr Landrat Hamel unterm 9. Juni v. J. an die ihm unterstellten Bürgermeister im Kreise Mörs zum Vorteil der Wahl des Herrn Gescher erlassen hat. In diesem Schreiben würde die Kommission mit Recht eine grobe amtliche Wahlbeeinflussung erblicken, welche den früheren Reichstag stets zur Ungültigkeitserklärung veranlaßt hat. Da Herr Landrat Hamel die Existenz des Schreibens in dem behaupteten Wortlaut nicht wird leugnen können, letzterer andererseits aus den Akten jedes beliebigen Bürgermeisteramts festgestellt werden kann, so ist der Beweis leicht geführt und es kann im Reichstag schon rasch die Entscheidung gefällt werden. Daß bei einer Neuwahl die Centrumspartei zum mindesten mit der früheren Mehrheit siegen wird, dafür hat neben der veränderten politischen Situation Herr Gescher nicht allein durch sein Verhalten unmittelbar nach erfolgter Wahl, sondern auch durch seine kurze parlamentarische Thätigkeit genugsam Sorge getragen; wir erinnern hier nur an seine Stimmenthaltung beim Jesuitengesetz und seine sonderbare Rede über die Tabakbesteuerung.

* **Bonn,** 23. Jan. Die katholischen Studentenkorporationen sollen nach der Ansicht des Rektors der hiesigen Universität nicht existenzberechtigt sein! Als vor einigen Tagen die Vertreter der fünf katholischen Korporationen zu Bonn: Arminia, Bavaria, Novesia, Ripuaria und Unitas bei Sr. Magnificenz waren, um die Erlaubnis einzuholen für einen eigenen Kaiserkommers, erteilte Se. Magnificenz zwar die Erlaubnis, bemerkte aber dabei, die katholischen Studentenkorporationen seien nicht existenzberechtigt, und er könne ihnen nur den Rat geben, sich aufzulösen. Der Herr Rektor glaubte dabei darauf hinweisen zu sollen, daß es auch keine protestantischen Studentenvereine gäbe.

Wir weisen, so führt die „Deutsche Reichsztg.“ in einer ausführlichen Besprechung des Aufsehen erregenden „Falles“ aus, einen solchen Ausspruch mit entschiedener Entrüstung zurück, wir protestieren feierlich dagegen, daß ein solcher Ausspruch aus dem Munde eines Mannes kommt, der nicht nur Rektor einer Universität, sondern auch deutscher Staatsbürger ist. Wir protestieren dagegen, und mit uns alle katholischen Studenten, alle katholischen Väter, deren Söhne eine Universität besuchen, alle alten Herren, welche jemals einer katholischen Korporation angehört haben!

Will aber der Rektor wissen, welche Korporationen streng genommen, nicht existenzberechtigt sind, so können wir ihm solche genug nennen: Alle diejenigen, welche das Duell prinzipiell von ihren Mitgliedern verlangen, denn sie verfehlen sich prinzipiell gegen das Strafgesetz. Das thun die katholischen Studenten nicht, und sollte eine katholische Korporation es jemals wagen, auch nur den kleinsten Punkt gegen das Gesetz in ihren Statuten aufzunehmen, wir wären sicher, im Augenblicke würde sie aufgelöst.

Wenn also der Rektor im gesetzlichen Sinne thätig sein will, dann braucht er nur zuzugreifen, an Gelegenheit wird's ihm nicht fehlen.

Wir steht außer dem zu der Ansicht des Herrn Rektors das in der vergangenen Woche in der bayerischen Kammer vernommene Lob der katholischen Studenten-Korporationen durch den bayerischen Kultusminister im Gegensatz. Gegenüber den Klagen über den ungläubigen Geist an den Universitäten führte der Kultusminister im Finanzausschuß aus, es bürgere sich allmählich ein konservativer Geist in den Universitätskreisen ein; Beweis dafür seien auch die immer zahlreicher werdenden katholischen Studenten-Korporationen.

* **Aachen,** 23. Jan. Hier herrscht gegen den Baritonisten Herrn Gura schon seit mehreren Wochen ein starker Mißmut, der sich bei der gestrigen Vorstellung der Cavalleria“ in höchst demonstrativer Weise Luft machte. Es ist zu bemerken, daß die Gemahlin desselben Herrn Gura, die sich beim hiesigen Theaterpublikum stets der besten Sympathieen zu erfreuen hatte, nach kurzem Krankenlager in der Blüte ihrer Jahre vor einigen Tagen gestorben und unter zahlreicher Teilnahme zur letzten Ruhe geleitet worden ist. Als Frl. Mitschinér gestern, schreibt das „Echo d. G.“, in der Rolle der Santuzza die Bühne betrat, wurde sie von einigen wenigen Zuschauern mit Applaus, von dem anderen größeren Teile des Publikums jedoch mit Zischen empfangen. In sichtlicher Aufregung verließ sie die Bühne. Als darauf Herr Gura als Alfio erschien, entfesselte sich im Hause ein wahrer Höllenlärm, der Gesang und Orchester übertönte. (!) Herr Scholling, der als Regisseur fungierte, trat vor die Brüstung und teilte mit, daß Herr Zimmermann bereit sei, für Herrn Gura als Alfio einzuspringen. Darauf allgemeines „Hurrah!“ und „Bravo!“ Nach einer kurzen Pause erschien Herr Scholling zum zweiten Male und überbrachte die „traurige Mär“, daß Frl. Mitschinér sich weigere, wieder aufzutreten. Unter unbeschreiblichem Tumult, der sich bis in die Umgänge und sogar bis auf die Straße fortpflanzte, verließ die zahlreich erschienene Zuhörerschaft das Haus. Mehr als 100 Personen, die auf der Theaterstraße vor dem nach dieser Seite mündenden Ausgange sich aufgestellt hatten, empfingen das zur Heimkehr einen Wagen benutzende Fräulein mit Gejohle und Gepfeife. Herr Gura entging einer gleichen „Ovation“ nur dadurch, daß er durch einen Nebenausgang entkam. Frl. Mitschinér und Herr Gura haben infolge dieser Vorgänge ihre Entlassung nachgesucht und sofort erhalten.

Man kann das Aachener Publikum zu dieser Justiz nur beglückwünschen.

* **Niederberg,** 22. Jan. Gestern nachmittag fand hier eine äußerst zahlreich besuchte Generalversammlung der Ortsverbände des Rheinischen Bauern-Vereins des Kreises Coblenz statt. In zweistündigem interessantem Vortrag verbreitete sich Herr Schreiner aus Kempen über die Ziele und Aufgaben des Bauernvereins. Ein praktischer Landwirt wies bedauernd auf die Thatsache hin, daß die Militärverwaltungen bei Abschluß von Lieferungen sich noch immer nicht mit den Landwirten in Verbindung setzten, besonders auch bei Gestellung von Manöver-Pferden. Beim letzten Kaiser-Manöver hätten die Bauern für die Stellung ihrer Pferde 8 bis 9 Mark per Tag und Stück erhalten, der Unternehmer aber 13 Mark.

Aus Kunst und Leben.

Drittes Konzert des „Gesang-Verein“.

o-o Düsseldorf, 23. Jan.

Zum ersten Male hatte der Verein den Elias auf das Programm gesetzt. Auf die Großartigkeit des Oratoriums war hier wiederholt hingewiesen worden, es scheint das auf den Besuch, der ein außerordentlich guter war, von Einfluß gewesen zu sein, es ist das um so erfreulicher, als ein mächtiger Zug durch die Aufführung ging und der empfangene Eindruck ein recht nachhaltiger sein wird. Es war reiche Gelegenheit geboten, Mendelssohn in seiner vielseitigen, edlen Schaffens- und Gestaltungskraft zu bewundern, aus der überall tiefe Frömmigkeit spricht.

Bemerkenswert war der Abend auch dadurch, daß eine hiesige Sängerin zum ersten Male in einer großen, recht anstrengenden Partie auftrat und ihre Aufgabe recht zufriedenstellend löste. Sie sei deshalb auch an erster Stelle genannt. Fräulein Henriette von Kreyfeldt verfügt über eine wohlklingende Sopranstimme, die ungeachtet ihrer Zartheit sich wohl Geltung zu verschaffen wußte und selbst bei der mehrfach hohen Lage der Partie ohne wesentliche Ermüdung bis zum Schlusse aushielt. Hervorzuheben möchte die Szene mit Elias sein, in der es sich um die Erweckung des Sohnes handelt, sie war lebendig und tief ergreifend.

Recht vorteilhaft bedacht hinsichtlich des Volumens der Stimme ist die Altistin Fräulein Marta Kamp aus Crefeld, die hier ebenfalls erstmalig in einem großen Konzerte mitwirkte und recht beifällig aufgenommen wurde. Das gilt namentlich von dem schönen Arioso „Weh ihnen, daß sie von mir weichen!“, sowie der Scene als Königin. Etwas störend wirkt es, daß die Konsonanten nicht leicht behandelt werden, daß bei ihnen ein zu langes Aufhalten stattfindet. Der Klang der Stimme ist sonst ein imposanter. Ein wenig verfrüht erschien das Auftreten des Herrn Max Gießwein aus Köln. Die Stimme an sich ist schön, die Ausbildung aber noch nicht weit genug gediehen, Tonbildung, Aussprache lassen zu wünschen übrig. Vieles mag auf die Befangenheit zu setzen zu sein, welche bei einem ersten Auftreten in einem großen Werke mit Orchester wohl erklärlich ist.

Wenn auch Einzelnes, namentlich im zweiten Teile des Abends recht annehmbar war, so sind an einen Oratoriensänger doch größere Ansprüche zu richten. Als solcher und zwar ein nach allen Seiten hin vorzüglicher bewährte sich Herr Georg Keller aus Mannheim. Es ist ihm besonders hoch anzurechnen, daß er über seine, recht achtunggebietenden Stimmmittel nicht hinausgeht, den Schwerpunkt durchweg auf schönen, edlen Ton legt, in völliger Beherrschung des gesamten Werkes überall den richtigen Ausdruck findet und so einen Elias bietet, welcher ungemein erwärmen muß. Unvergeßlichen Eindruck machte er namentlich mit der Arie „Es ist genug! So nimm nun Herr meine Seele“. Er hat sich damit bleibend hier einen Ehrenplatz gesichert. Die verschiedenen Ensembles waren recht sorgfältig vorbereitet, wenn sie, wie das Doppelquartett, ja selbst das letzte Quartett „Wohlan alle, die ihr durstig seid“ nicht durchweg von bedeutender Wirkung waren, so lag das wesentlich daran, daß die Stimmen nicht in wünschenswerter Weise harmonierten. Sehr schönen Genuß gewährte das Engelterzett. — Einige kleine Differenzen ergaben sich durch nicht immer vollständig erreichten Connex mit dem Orchester, was auf Zufälligkeiten zurückzuführen sein wird.

Auf der Höhe wie nur je standen die Chorleistungen. Hierüber ließ schon der gewaltige erste Chor „Hilf Herr“, bei dem Herr Gymnasiallehrer Besta auf der Orgel vollgewichtig eingriff, nicht im Geringsten ein Zweifel. Die Klangfarbe ist durchweg in allen Nummern sehr schön, voll und frisch, die Einsätze sind präcis, die Nüancierungen sehr fein und einheitlich gleichmäßig. Der Schwerpunkt liegt auf den bewegten, dramatischen Chören wie denen bei der Anrufung Baals, dem Feuer, dem großartig aufgebauten Wasserchore, nach denen sich Sätze wie „Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht“ und „In dem Säusel, nahte sich der Herr“, „Wer bis an das Ende beharret, der wird selig“, ganz besonders ergreifend abhoben, bis dann der Chor „Aber einer erwacht von Mitternacht“, sowie die imposante Schlußfuge „Herr unser Herrscher“ die Großartigkeit des Gebäudes in aller Erhabenheit krönen. Voll hoher Begeisterung unterzog sich der Chor seiner schönen Aufgabe bis zum Schlusse, ihm ist uneingeschränktes Lob zu zollen.

Recht verdient um die Ensemblesätze machten sich die Damen Menzel, Schmitz, Houben, sowie die Herren Pitschmann, Artz, Bausch. Herr Musikdirektor Steinhauer hatte vielfach Gelegenheit, seine Umsicht, seine Ruhe zu dokumentieren, nur seinem geschickten Eingreifen gelang es wiederholt, kleine Zwischenfälle derartig abzuwenden, daß sie ziemlich unbemerkt vorübergingen. Auch das Dirigentenpult versagte urplötzlich seine Dienste und löste sich in Wohlgefallen auf, so daß die Partitur ihm entfiel, erst nach einiger Zeit wurde ein neues herbeigeschafft, der Dirigent ließ sich hierdurch nicht im Geringsten beirren, von Vielen wird das Vorkommnis gar nicht bemerkt worden sein. Seinen eigenen Weg offenbar in voller Absichtlichkeit ging Herr Steinhauer hinsichtlich der Temponahme, um größere Würde zu erzielen, wer sie mehrfach eine ruhige, zurückhaltende. Dem gegenüber möchte dennoch hervorzuheben sein, wie Mendelssohn seinem Naturell nach die Beweglichkeit liebte und wie speciell auch Elias selbst in seinem Fühlen und Empfinden die Richtschnur für das Oratorium bieten dürfte.

Seine warme Erregung verleugnet er selbst in seinen Gebeten nicht, wenn sie also lauten „Wenn ich rufe zu dir, Herr mein Hort, so schweige mir nicht!“ oder „Ich begehre nicht mehr zu leben, denn meine Tage sind vergeblich gewesen“. Eine Beschleunigung des Tempos schon gegen Ende in der Ouvertüre wird eine größere Wärme zur Folge haben, unbeschadet der Innigkeit und den Gesammteindruck erhöhen, der übrigens, wie im Eingange betont, ein ungemein günstiger war. Viele der Zuhörer aus den Kreisen von Männer-Gesang-Vereinen werden den Wunsch gehabt haben, aktiv beteiligt zu sein und sie werden seiner Ausführung näher treten. Mit den größeren Aufgaben aber wächst der Einzelne und die Gesamtheit hat den Vorteil. Große, gut geleitete Chöre befördern die Kunst, den Sinn für dieselbe, sie sind das Erstrebenswerte. Möge auch nach dieser Richtung hin das gut verlaufene Konzert einen weiteren schönen Erfolg aufweisen.

* Leo XIII. über Kirchenmusik Wie der römische Berichterstatter der „Daily Chronicle“ meldet, wird der Papst demnächst seine Ansichten über Kirchenmusik in einem Hirtenbrief darlegen. Er hat die musikalischen Autoritäten der gesammten Christenheit, Laien wie Geistliche, über den Gegenstand befragt. Fast alle sprachen sich zugunsten des Gregorianischen Kirchengesanges und der höheren Formen von Palestrina, Vittoria, Soriano und anderen aus. Keine Frauen in den Chören und keine theatralische Musik, wie die Haydn's und Mozart's, das ist das Ideal des Papstes. Derselbe hat häufig in seiner Weise seine Mißbilligung der letzteren Musikgattung geäußert. Einmal sagte er: „Man stelle sich nur vor, wie der heilige Augustin, der Afrikaner, in seinen Konfessionen bekannt haben sollte, daß sein Herz durch hohe Noten und Fiddeln gerührt worden wäre“. Auch gegen die Wiederholung von Worten ist der Papst. Als Leo XIII. Erzbischof von Perugia war, wurde bei der Aufführung eines Oratoriums das Wort „Amen“ so viele Male wiederholt, daß der Papst zu seinem Kaplan sagte: „Meinen Sie dieses Mal wirklich Amen!“

* Kondensierte Poesie. Im „Prager Dichterbuch“ macht Willomitzer den Vorschlag, bei stetem Ueberhandnehmen litterarischen Geschreibsels sich höchster Knappheit im Ausdrucke zu befleißigen und durch Silbenauslassungen oder Zusammenziehung Raum zu sparen, z. B. so:

Schwalbentraumgezwitscher.
Als ich ge- im Fin- vor Deinem Fen-
Einsam lauschend hört' ein heimlich Flü-stern,
Suchten Zweifel mir gleich Truggespen-
Meines Herzens Ruhe zu verdü-stern usw.

Jedenfalls wird, wenn Willomitzers Vorschlag beherzigt wird, niemand den Dichtern den Vorwurf machen können, daß sie das Papier „unökonomisch beschreiben“.

* Um Mißverständnisse zu vermeiden. Richter: „Sie heißen?“ — Angeklagter: „Schiller!“ — Richter: „Schiller . . . der Name kommt mir bekannt vor.“ — Angeklagter (bescheiden): „Nee, der Schiller bin ick nich, Herr Gerichtshof!“

* **Borbeck**, 23. Jan. Auf der elektrischen Straßenbahn hierselbst wurde ein Mann überfahren, der sich anscheinend in betrunkenem Zustande auf das Geleise gelegt hatte und eingeschlafen war. Der Ueberfahrene wurde eine längere Strecke mit fortgeschleppt und derart verstümmelt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb.

* **Münster**, 22. Jan. Eine kunstvolle Adresse an den Apostolischen Vikar von Schweden, den hochwürdigsten Bischof Dr. Albert Bitter, ist augenblicklich hier ausgestellt. Dieselbe ist von dem an der hiesigen Hochschule bestehenden katholischen Studentenverein „Germania", dem der hochwürdigste Herr während seiner Studienzeit vier Semester lang angehörte, und vom Kartellvereine an der Würzburger Universität „Walhalla", in welchem derselbe zwei Semester lang eine segensreiche Thätigkeit entfaltete, gewidmet.¶

* **Trier**, 23. Jan. Der Erste Staatsanwalt erläßt folgende Bekanntmachung: „Der Pfarrer Bahles von Edingen wird seit dem 3. Jan. d. J. vermißt. Am Abend dieses Tages gegen ½8 Uhr hat er von Echternacherbrück aus in der Richtung nach Minden den Heimweg nach Edingen angetreten, ohne dort angelangt zu sein. Es ist möglich, daß Bahles in der Sauer verunglückt ist; doch wird allgemein vermutet, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden. Der Vermißte ist 56 Jahre alt (folgt die nähere Beschreibung seiner Person). Es wird ersucht, Nachricht zu den diesseitigen Akten III J 27/94 geben zu wollen.

* **Mainz**, 22. Jan. Die im verflossenen Jahre zur Hochhaltung der Preise des Holzes von den bedeutendern Holzfirmen des Nieder- und Mittel-Rheines geschlossene Vereinigung, der sogen. Holz-Ring, welcher auf das ganze vorjährige rheinische Holz- und Floß-Geschäft sehr hemmend einwirkte, hat sich am verflossenen Samstag aufgelöst, wie der „K. V." von hier berichtet wird. Ungeachtet der vorgesehenen hohen Konventionalstrafen hatten es einzelne Firmen mit der Vereinbarung nicht sehr ernst genommen und gegen die Abmachung verstoßende Geschäfte abgeschlossen, so daß man alsbald zur Einsicht kommen mußte, daß die ganze Vereinigung vollständig zwecklos sei. Für die Frachtflößerelen des Rheines ist das Aufhören des „Ringes" nicht ohne Bedeutung, da man dieselben vielfach gezwungen hatte, nicht für die außerhalb des Ringes stehenden Firmen zu flößen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 23. Jan. Eine von Anarchisten nach der Brauerei in Friedrichshain einberufene Versammlung zur Besprechung des neulichen Vorgehens der Polizei war von etwa 3000 Personen besucht. Die ganze Umgebung war von einem starken Polizeiaufgebot besetzt. Withelm Werner erzählte, daß der Einberufer der letzten Versammlung aus Furcht vor drohender Verhaftung ausgeblieben und sein Stellvertreter von der Polizei sistiert worden sei. Der Arbeiter Brandt erzählte, daß ihn die Polizei als Spion benutzen wollte und daß ein Polizeikommissar schon vor der letzten Versammlung der Arbeitslosen gedroht habe, es werde Blut fließen. (Darob großer Entrüstungssturm.) Als der Monteur Pawlowitsch ausführte, daß man dreinschlagenden Kriminalbeamten Widerstand entgegensetzen dürfe, wurde die Versammlung aufgelöst; sie ging ruhig auseinander.

* Wegen Majestätsbeleidigung und Aufforderung zur Begehung des Diebstahls hatten sich am Freitag vor dem Berliner Landgericht I der verantwortliche Redakteur des „Socialist", Klempner Ellendt, und der Verleger der Zeitung, Buchdrucker Wilhelm Werner, zu verantworten. Der erste Angeklagte wurde noch vor Beginn der Verhandlung, weil er noch den Hut auf dem Kopf, die Anklagebank betrat, in eine sofort zu vollstreckende Ordnungsstrafe von einem Tage Haft verurteilt. Wegen des unter Anklage stehenden Artikels wurde Ellendt zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

* Militärische Grausamkeit. Aus Regensburg wissen socialdemokratische Blätter von folgendem Vorgange zu berichten, der, wenn der Thatsache entsprechend, schärfste Verurteilung verdient. Am 3. Januar früh 7 Uhr marschierte das 1. und 2. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments zur Felddienstübung aus. Die bittere Kälte von 17 Grad Reaumur schien die Herren Befehlshaber wenig zu genieren, denn als einige Soldaten die Mantelkragen in die Höhe schlugen, um sich die Ohren nicht erfrieren zu lassen, wurde ihnen von dem Vicefeldwebel Oertel dieses Vorgehen verboten mit dem Hinweis, daß es nicht erlaubt sei, den Kragen hochzuschlagen. Erst nachdem die Uebung vorbei war, wurde das Hinaufschlagen gestattet. Die Folge davon war, daß nahezu der Hälfte der Mannschaft die Ohren erfroren und 150 Mann sich wegen dieser Kalamität zum Arzt meldeten. — Wir erachten, schreibt der „Bayer. Cour.", es als strenge Pflicht der zuständigen Militärbehörde, die Sache eingehend zu prüfen und nötigen Falles mit aller Strenge gegen die Schuldigen einzuschreiten. Daß socialdemokratische Blätter zuerst von diesem höchst unerquicklichen Geschehnis zu berichten wissen, das ist noch kein Grund, an der Wahrheit zu zweifeln, denn bekanntermaßen werden gerade die Organe der Hetz- und Umsturzpartei bei derartigen Anlässen von ihren Gesinnungsgenossen im Heere am fleißigsten und — leider muß man es sagen — oft am zuverlässigsten bedient.¶

* **Wien**, 25. Jan. (T.) In der Nähe der Börse fanden gestern Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Arbeitslosen statt. Vor einer Gummifabrik erschienen 2000 Menschen, die infolge des Ausstandes die angekündigte Aufnahme fremder Arbeiter verhindern wollte. Die Polizei mußte mit dem Säbel auf die Menge eindringen, worauf dieselbe sich zerstreute.

Bei dem heutigen Aufmarsche der Burgwache inszenierte eine große Anzahl Arbeitsloser in der Nähe der Polizei-Direktion Demonstrationen. Die Sicherheitswache wurde dabei thätlich angegriffen.

* **Lüttich**, 23. Jan. Wie die bakteriologischen Untersuchungen, welche ein Löwener Professor auf Anordnung der Regierung bezüglich der in Saint-Trond vorgekommenen seucheartigen Erkrankungen vorgenommen hat, ergeben haben, handelt es sich im vorliegenden Falle nicht, wie anfänglich angenommen wurde, um Vergiftungen durch verdorbenes Fleisch, sondern um asiatische Cholera. Bis jetzt sind bereits 14 Personen der Seuche erlegen. Das heimgesuchte Viertel wurde desinfiziert und die Möbel und Wäsche der Verstorbenen verbrannt. Der Stadtrat von Saint-Trond bewilligte eine Unterstützung von 2000 Frcs. für die notleidenden Hinterbliebenen der Verstorbenen.

* **Namur**, 23. Jan. In den Straßen Notre-Dame, Bourgeois, Saint Nikolas und Lombard sind zahlreiche Personen an Cholera erkrankt. Von fünf Kranken, die zum St. Josephshospital gebracht wurden, ist bereits einer gestorben. Das heimgesuchte Viertel ist zahlreich bevölkert, aber auch eines der unsaubersten der Stadt. Die Häuser und Straßen, in welchen die Seuche herrscht, werden desinfiziert. Auch aus den Nachbarorten Flawinne, Auvelais und Arsiment werden Cholerafälle gemeldet.

* Der „Winimes". Im Elsaß nimmt den gleichen hohen Rang wie der sogenannte Strohwein auch der sogenannte „Winimes" ein. Die Art der Bereitung ist folgende: Der süße Wein wird, noch ehe er in das Stadium der Gährung eingetreten, während 24 Stunden ununterbrochen in kochendem Zustande erhalten. Je mehr man den Wein einkochen läßt, desto dicker wird der Brei. Güte und Qualität hängt ganz von diesem Umstande ab. Von 50 Liter Wein, die in den Kessel eingegossen, rechnet man durchschnittlich auf nur 5 Liter sogenannten „Winimes". Das Kochen des Weines erfordert in seinem letzten Stadium eine peinliche Wachsamkeit, um das „Anbrennen" zu verhüten. Das geringste „Bränseln" verleiht dem Getränke einen widerlichen Geschmack. Der „Winimes" ist in seinem normalen Zustand ein ungemein ansprechender Likör von pikant süßlich-säuerlichem Geschmacke. Bei der Männerwelt ersetzt der „Winimes" das feine „Gläschen". Keiner der landläufigen Liköre kommt ihm an innerer Güte gleich. Gerne greift auch die Frauenwelt en guise de confiture zu dem „Winimes". Was bei den Kaffeekränzchen der omnipotente Kaffee, das ist auch der „Winimes" bei den Versammlungen des schönen Geschlechtes in den allbekannten „Gunkelstuben". Sie sind das Weiber-Parlament. Jede Rednerin nippt nur so an dem „Winimes" herum. Der Nektar benetzt wunderbar stärkend die Zunge — und das Reden geht dann noch einmal so gut!

* Daß ein recht stattlicher Cedernwald in Deutschland steht, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Wenn auch das amerikanische Cedernholz hier und dort bei uns in Deutschland, namentlich am Rhein, als Ziersrauch oder als Zierbaum einzeln in Parks seit vielen Jahren existiert, so ist doch der Cedernwald auf der Besitzung des Freiherrn von Faber auf Schloß Stein (bei Nürnberg), welcher über 6 Hektar umfaßt, der erste und einzige seiner Art in Deutschland, ja, auf der ganzen Erde, denn selbst in Florida und Alabama kommt Cedernholz in den Urwaldungen nur sporadisch, aber niemals in reinen Beständen als Cedernwald vor. Der um die Bleistiftindustrie Deutschlands hochverdiente von Faber unterhält bereits seit vielen Jahren auf seinen Besitzungen in Bayern Cedernholzsaatschulen, wozu sich derselbe Samen aus Florida kommen läßt, um fortgesetzt Cedernholz anzupflanzen, das bekanntlich eines der feinsten Hölzer ist, sehr teuer bezahlt wird und zur Bleistiftfabrikation unentbehrlich ist. Der genannte Cedernwald steht in voller Frische und verspricht eine schöne Zukunft. Da die Kultur der Ceder derjenigen unserer Nadelhölzer vollständig entspricht, so liegt es um so mehr in unserem Interesse, auch dieses feine und wohlriechende Nutzholz, dessen Verwendung eine äußerst vielfache ist, in unseren Waldungen überall in reinen Beständen anzubauen und damit den Nutzen des Waldes zu erhöhen.

* Aus dem „Arizona Kicker. Man sollte es kaum glauben. Es ist kein Geheimnis, daß der Herausgeber und Eigentümer des „Kicker", welcher außerdem einen Kramladen, eine Metzgerei, eine Schießbude und einen Schuhladen unter demselben Dache betreibt und welcher der Mayor der Stadt und Staatssenator des Distrikts ist, den Wunsch hegt, Postmeister zu werden. Seit mehr als zwei Jahren haben wir daran gearbeitet, den gegenwärtigen Inhaber herauszudrücken, um selbst hineinzukommen; vergebens! Zu verschiedenen malen haben wir die Aufmerksamkeit des General-Postmeisters darauf gelenkt, wie liederlich die hiesige Post verwaltet wird, und wir haben einen neuen Beleg dafür aufzuweisen. Neulich gingen wir nach dem Postbureau, um wegen verlorener Briefschaften zu reklamieren. Der Postmeister saß da, mit beiden Beinen auf einem Postsack lümmelnd. Kaum waren wir eingetreten, so brüllte er schon: „Was ist los? Wir sind höflich, durch Instinkt nicht minder, als durch Erziehung, und als wir unser Anliegen vortrugen, lag in unserer Stimme nichts Verletzendes. Wir waren aber noch nicht zur Hälfte gediehen, als er mit dem Absatz auf den Postsack stieß und donnerte: „Wer seid Ihr denn eigentlich mit Eurem Geschwätz?" Der kniefchwache, schieläugige Kaktusfresser will uns nicht kennen, wo wir ihn während der letzten drei Jahre zweimal angeschossen und dreimal durchgebläut haben! Das Blut begann uns zu Kopf zu steigen; aber wir hatten unsere Würde zu wahren und fingen unsere Reklamation von vorn an. Eine halbe Minute hörte er zu, dann sprang er auf und befahl uns, das Büreau zu verlassen. Wenn der elende Kerl gedacht hatte, daß sein Schließeisen uns zu schnellerem Hinausgehen veranlassen würde, so hat er sich getäuscht. Gewiß, wir gingen hinaus. Der Mann, welcher nicht rückwärts geht, wenn man ihn mit einer Revolvermündung an der Nasenspitze kitzelt, muß Sägemehl im Kopfe haben. Unsere Rückwärtsbewegung war indeß eine solche, daß kein Tüpfelchen von unserer Würde verloren ging. In sieben Minuten waren wir nach unserer Office und wieder zurück geeilt; diesmal „gegürtet". Aber wir fanden nichts zu schließen. Der Postmeister hatte sich versteckt, und wir haben ihn seither nicht wiedergesehen. Wenn wir auch Postmeister werden wollen, so haben wir deshalb noch lange keine selbstsüchtigen Motive. Unsere Klage ist die Klage aller andern. Man sagt, der Kerl sei angestellt worden, weil er einen Verwandten in der Regierung in Washington habe. Ein solcher Beamter, der eine solche Verwandtschaft nicht leugnete, verdiente von einer tausend Stück starken Maultierheerde überrannt zu werden. Unser Postmeister kann nicht nur kaum lesen und schreiben, sondern er hat auch keine Stellung in der Gesellschaft und spielt so miserabel Poker, wie noch kein Administrationsbeamter zuvor. Vor einigen Wochen kam ein Prediger aus Neu-England hier durch und sprach im Postbureau vor, um einige Briefschaften in Empfang zu nehmen, die für ihn postlagernd eingetroffen sein mußten. Der Postmeister spielte gerade mit Blockfoot Jim Poker und schrie den Prediger an, er solle sich zum Kuckuck scheeren. Der arme Mann war ganz verschüchtert und kam ratlos zu uns nach der Office des „Kicker". Wir liehen ihm unsere Revolver, gaben ihm einige Winke, und so kehrte er zum Postbureau zurück, richtete die beiden Schießprügel gegen den Postmeister und verlangte seine Briefschaften. Er bekam nicht nur 6 Briefe, die ihm gehörten, sondern auch ein Dutzend, welche an andere Leute gerichtet waren. Thränen der Dankbarkeit schimmerten in seinen Augen, als er uns unsere Waffen wieder einhändigte. Man scheint unter der Bürgerschaft der Ansicht zu sein, wir sollten dem Postmeister wieder eins draufpelzen, dieses mal aber „mit Erfolg". Wir möchten das lieber vermeiden. So lange wir uns um das Postamtsverwalteramt bewerben, könnte das so aussehen, als wünschten wir in unserem Interesse eine Vakanz zu schaffen. Gleichwohl wollen wir uns die Sache noch überlegen. Wenn er nicht resigniert und zu seiner Maultiertreiberei zurückkehrt und wenn der General-Postmeister so blind für die Interessen seines Departements bleibt, so wird etwas geschehen, und das Resultat davon wird wahrscheinlich in einem Leichenwagen zu finden sein. Für die sechs Kutscher beim Begräbnis wollen wir aufkommen.

* Gutmütig. Straßenräuber (der unter der Beute einen falschen Thaler findet, zu dem Ausgeplünderten): „Na, hören Sie mal, Männeken, den brauchte ich auch eigentlich nicht anzunehmen."

* Aus dem Examen. Examinator: „Was ist ein Erdbeben?" — Kandidat: „Ein Erdbeben ist eine Erschütterung der Erdschicht, welche mit einer Detonation beginnt und mit einer Wohlthätigkeitsvorstellung endet."

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

□ **Berlin**, Donnerstag, 25. Jan. Offiziös wird gemeldet, Fürst Bismarck reise am Freitag 9 Uhr von Hamburg ab, und treffe in Berlin am Lehrter Bahnhof um 1 Uhr ein, wo der Kaiser denselben abholen wollte. Professor Schweninger habe keine Bedenken gegen die Reise des Fürsten geäußert.

— Der Reichskommissar Dr. Peters ist an Bronchitis schwer erkrankt.

÷ **Brüssel**, Donnerstag, 25. Jan. Die Nachricht vom Tode der beiden Kommandanten Dhanis und Pouthier hat im Publikum eine große Bestürzung hervorgerufen. Die öffentliche Meinung fordert die Regierung auf, über die wirkliche Lage in Stanley Falls Aufklärung zu geben. Es wird befürchtet, die Niedermetzelung habe sich auch auf die Truppen der Führer Descamps und Jacques ausgedehnt.

□ **Paris**, Donnerstag, 25. Jan. In der Rede, mit welcher der General Mezière die gestrige Sitzung der Armee-Kommission eröffnete, wies derselbe auf die fortwährenden Rüstungen der anderen Mächte hin, und zeigte auf die Notwendigkeit hin, Frankreich müßte sein Heer verstärken.

Neuß, 25. Januar. (Telegr.) Weizen, kleiner 15,10, engl. Sorte 1. Qual. 14,60, 2. Qual. 14,10, Roggen, 1. Q. 12,80, 2. Qual. 11,80. Hafer, alter 18,00, neuer 16,20. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 30,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 49,00, Rüböl faßweise 50,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 116,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 24. Jan. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,75—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 16,00—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 13,20, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 68 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 00 Sack Hafer. Heu M. 11,00 bis 14,00, Roggenstroh 6,60, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Düsseldorf, 25. Jan. Rheinst. 2,75 — 0,10. Wind S. Therm. + 1. Barom. 28—3.

Mannh., 24. Jan.	2,12 — 0,05	Coblenz, 24. Jan.	2,55 — 0,00
Mainz, 24. Jan.	0,53 + 0,03	Trier, 24. Jan.	1,98 — 0,08
Bingen, 24. Jan.	1,28 — 0,00	Köln, 24. Jan.	2,84 — 0,21
Caub, 24. Jan.	1,47 — 1,01	Ruhrort, 24. Jan.	2,67 + 0,13

Prof. Dr. Witt von der technischen Hochschule in Charlottenburg, vom Königl. Preuß. Kultusministerium zur Weltausstellung nach Chicago gesandt, berichtet über die „**Bar-Lock"-Schreibmaschine**, wie folgt:

„Von großem Interesse ist ferner in der amerikanischen Abteilung die Gruppe der Schreibmaschinen, von denen mehr als ein Dutzend verschiedene ausgestellt sind, welche beweisen mit wie ganz verschiedenen Mitteln dasselbe Problem sich lösen läßt. Zu der in Amerika am weitesten verbreiteten, ältesten Remington-Maschine, die aber sicher **nicht** die beste ist, gesellen sich die auch in Europa wohlbekannten und bewährten Systeme der Calligraph-Hammond- & Yost-Maschine aber schon tauchen neben ihnen höchst beachtenswerte Konkurrenten auf, von denen einige hier genannt zu werden verdienen. Da ist vor allen der **Bar-Lock Type-Writer**, eine Maschine die von oben nach unten schreibt, **so, daß also die Schrift**, gerade so, wie beim Arbeiten mit der Feder, **vor den Augen des Schreibenden entsteht und fortwährend verfolgt werden kann**, was um so leichter ist, da das Farbband der Maschine sich sofort zurück zieht, sobald es die nötige Farbe für den Abdruck der niederschlagenden Type hergegeben hat".

Die obenerwähnte „**Bar-Lock**-Schreibmaschine hat auch die höchste Anerkennung auf der Ausstellung in Chicago erhalten. Den Alleinvertrieb dieser Maschine hat für Deutschland ꝛc. die Firma Aug. Zeiß & Co., Leipzigerstraße 126, Berlin W. und ist dieselbe gern bereit, Maschinen auf Probe zu geben, sowie ausführliche Kataloge zu senden. 735

Kath. Lehrlings-Verein.

Sonntag, den 28. Januar 1894, morgens ¼ vor 7 Uhr:

Gemeinschaftliche heilige Kommunion

in der Pfarrkirche z. hl. Maximilian; abends 6¼ Uhr:

Vereins-Versammlung.

Statt besonderer Anzeige!

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb unsere liebe Schwägerin, Tante und Nichte,

Fräulein

Josephine Schmitz,

vormals Lehrerin an der Warteschule zu Oberbilk, nach langjährigen Leiden, oftmals versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von 67 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die Verstorbene bittet

Namens der Anverwandten:

Hubert Schagen.

Münster i. W., Danzig und Düsseldorf, 24. Jan. 1894.

Die hl. Seelenmesse wird am Samstag, den 27. Jan., morgens ¼ nach 7 Uhr in der Kapelle des St. Marien-Hospitals gelesen, die Beerdigung findet am nämlichen Morgen um 11 Uhr vom Marien-Hospital aus statt.

Ferner wird in der kommenden Woche täglich morgens 9 Uhr in der St. Rochus-Pfarrkirche eine hl. Messe für die Verstorbene gelesen werden.

Hierzu werden Alle, mit welchen die Verstorbene befreundet oder bekannt war, freundlichst eingeladen.

Abgeschlossene Etagen.

1. u. 2. Etage mit Balkon u. allen Bequemlichkeiten sehr billig zu vermieten. Näh. Marschallstr. 46. 743

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überallhin umsonst. Fordere jeder die Listen der offenen Stellen. Adresse Stellen-Courier, Berlin-W. Kleist.

Zur Feier

des

Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,

welche am

27. d. M., mittags 12 Uhr,

in der Aula des **Königlichen Gymnasiums** stattfinden wird, ladet ergebenst ein

Der Direktor: Dr. Uppenkamp.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 18. Emil Jos., S. d. Schneiders Jos. Schneider, Hohestr. Hel. Friederike, T. d. Schuhm. Otto Kienapfel, Retheltr. Den 21. Maria Christine, T. d. Fabrikarb. Wilh. Kammer, Linienstr. Hub. Leonard, S. d. Bürstenm. Leonard Soetermans, Bilker Allee. Den 20. Petronella Joh. Maria, T. d. Reg.-Sekr. Wilhelm Zeck, Kaiserstr. Den 19. Ferd Karl, S. d. Fabrikarb. Egid Mathias, Corneliusstr. Den 15. Gust. Karl, S. d. Lackierers Joh. Distler, Kölnerstr. Den 22. Wilh., S. d. Fabrikarb. Frdr. Hoppman, Annastr. Den 19. Marg. Christ. Hel., T. d. Anstreicherm. Joh. Bock, Lorettostr. Den 20. Wilh., S. d. Maurers Joh. Sohlbach, Cornelliusstr. Den 21. Joh. Theod., S. d. Tagel. Joh. Reuther, Elisabethstr. Den 22. Jos. Franz Hub., S. d. Fabrikarb. Franz Enger, Flügelstr. Den 21. Hrch. Joh., S. d. Bauunternehmers Joh. Kalfus, Cornelliusstr. Amalie Josephine, T. d. Kaufm. Gust. Saß, Ellerstr. Antoinette Kath., T. d. Tagel. Wilh. Naumann, Kaiserswerther Str. Robert Wilh., S. d. Bäckers Wilh. Zielhoff, Friedrichstr. Karl Aug., S. d. Buchdruckers Anton Leuther, Concordiastr. Den 21. Mathäus Alb., S. d. Schriftsetzers Matth. Hasfertz, Andreasstr. Joh. Otto, S. d. Tagel. Otto Döpp, Dreieckstr. Den 22. Hel., T. d. Marmorhauers Peter Wings, Gerresheimerstr. Den 15. Henrietta Katharina, T. d. Fabrikarb. Gabriel Meurers, Bruchst. Den 19. Hrch. Wilh. Herm., S. d. Schlossers Hrch. Kluth, Kölnerstr.

Den 23. Jan. Anna Margareta, T. d. Tagel. Joseph Stamm, Suitbertusstr. Hel., T. d. Schlossers Hrch. Engels, Oberbilker Allee. Den 22. Marg. Franziska, T. d. Fabrikarb. Franz Rakowski, Ellerstraße. Den 17. Gerhardine Mathilde, T. d. Schuhmachers Joh. Stankus, Corneliusstr. Den 21. Wilhelmine Gertr., T. d. Maurers Matth. Elsen, Schloßstr. Den 20. Rob., S. d. Fabrikarb. Johann Müller, Kirchstr. Den 17. Hrch, S. d. Heizers Franz Weickert, Oberstr. Den 22. Jak. Jos., S. d. Stuckat. Jos. Heidkamp, Gerresheimerstr. Den 21. Maria, T. d. Dachd. Mich. Hähnlein, Zimmerstraße. Den 20. Albert Paul Franz Jakob, S. d. Maurers Franz Kerk, Altestadt. Den 21. Elis. Luise, T. d. Schuhm. Jos Prager, Neußerstr. Den 23. Hub. Jos., S. d. Fabrikarb. Joseph Lindlar, Ellerstraße. Den 17. Johanna Maria, T. d. Stuckaturers Johann Schweitzer, Bandelstr. Den 23. Ferd., S. d. Porzellanm. Andreas Thiele, Neußerstr. Den 20. Hel. Alwina, T. d. Schlossermeisters Herm. Röwer, Kurfürstenstr. Den 23. Herm. Aug., S. d. Fabrikarbeiters Herm. Neumann, Ruhrthalstr. Den 18. Alfred Eugen, S. d. Maurers Eugen Klein, Kaulbachstr. Den 23. Heinrich, S. d. Seilers Joh. Beyer, Hoffeldstr.

Gestorbene.

Den 21. Jan. Andr. Liesenfeld, Schreiner, 30 J., Ehem., Kölnerstr. Fried. Siepermann, geb. Eisenberg, 71 J., Ehefr., Thalstr. Den 22. Elis. Becker, geb. Stratmann, Wirtin, 63 J., Wwe, Flingerstr. Den 20. Elis. Heckhausen, geb. Tapprertzhofen, 63 J., Ehefr., Hamm. Gertr. Schims, 1 M., Oberbilker Allee. Den 21. Johanna Lorange, geb. Müller, 68 J., Ehefr., Friedrichstr. Franz. Zielhoff, 2 M., Kölnerstr. Rob. Kirchner, 1 J. 5 M., Ruhrthalstr. Hubert Kaulertz, 2 J., Reichsstr. Den 21. Franz Steineß, o. G., 67 J., l., Himmelgeisterstr. Den 22. Hrch. Klein, 12 J., Elisabethstr. Paul Müller, 9 M., Oberstr. Johanna Pütz, 1 J. 9 M., Derendorferstr. Den 21. Joseph. Zimmermann, 10 J., Karlsstr. Den 22. Therese Bremer, 4 J. 6 M., Steinstr. Den 20. Bertha Wolff, 1 M., Parkstr. Den 22 Jan. Erna Maria Schlösser, 7 M., Arnoldstr. Franz Strauß, Concert-Unternehmer, 56 J., Krämerstr. Balthasar Sonnen, Kaufmann, 53 J., Ehem., Kurfürstenstr. Den 23. Engelbert Hülser, Faßb., 45 J., Ehem., Neustr. Christ. Kraus geb. Baum, o. G., 73 J., Wwe., Nordstr. Den 22. Anna Hagens geb. Maaßen, o. G., 48 J., Wwe., Kronenstr. Den 23. Joh. Stieber, 10 M., Flingerstr. Den 22. Hrch. Kröll, 7 M., Himmelgeisterstr. Den 23. Karol. Siemons, geb. Cremer, o. G., 27 J., Ehefr., Himmelgeisterst. Den 22. Maria Weickert, geb. Müller, 21 J., Ehefr. Oberstr. Den 23. Gustav Schlösser, 1 J. 6 M., Düsselthalerstr.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die **schönste** und **gediegenste** Auswahl zu den **billigsten Preisen** bei **Joseph Hill**, 2 Bergerstraße 2.

Hauptgeschäft: Hohestraße 48,



Filiale: Flingerstraße 32,

Telephon 764.

Fisch, Käse, Delikatessen, Südfrüchte,

empfiehlt täglich frisch eintreffend:

Feinsten, großen Rieuwedieper Schellfisch billigst, **lebendfrischen Cabliau**, im Schnitt 40 Pfg., im Ganzen 25 Pfg., **ff. Rheinhecht** per Pfd. 60 Pfg., **Bresem** und **Backfisch** 25 und 30 Pfg., **prachtvollen Rheinsalm**, im Schnitt per Pfd. M. 3,00 **ff. Ostender Seezungen und Steinbutt** zum billigsten Preise, **frische grüne Häringe** zum Braten und Marinieren, per Pfd. 8 Pfg., 5 Pfd. 30 Pfg.,

süße holländische **Bratbückinge** per Dtzd. 40 Pfg., korbweise M. 3,50, **feinste Kieler Bückinge**, Dutzend 40 Pfg., per Kiste Mark 1,00, Wiederverkäufern billiger,

sämtliche marinierten Fische in schönster Auswahl billigst.

Alle Bestellungen für hier und außerhalb werden prompt und pünktlich besorgt. 748

Polizei-Verordnung

betreffend Abänderung der Polizei-Verordnung über die Entleerung der Abtrittsgruben und die Abfuhr deren Inhalts in dem Stadtbezirk Düsseldorf vom 24. Februar 1891.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtbezirk Düsseldorf folgendes verordnet:

Artikel 1. Der § 5 der Polizei-Verordnung betreffend die Entleerung der Abtrittsgruben und die Abfuhr deren Inhalts vom 24. Februar 1891 wird aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten folgendermaßen abgeändert:

Jeder Besitzer eines Grundstücks ist verpflichtet, die Räumung der auf seinem Grundstücke befindlichen Abtrittsgruben halbjährlich, jedenfalls aber dann vornehmen zu lassen, sobald die Grube bis 25 Ctm. vom Rande entfernt gefüllt ist oder wenn die Entleerung polizeilich verlangt wird.

Derselbe darf die Räumung nur durch die seitens der Stadt Düsseldorf dazu bestimmten Personen bewirken lassen.

Artikel 2. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, insoweit nicht strengere Bestrafung nach § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuches Platz greift, mit Geldbuße bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Artikel 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Düsseldorf, den 2. Mai 1892.

Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister. J. V.: **Dr. Wülfing.**

Telephon 914.  Flingerstr. 33

E. Diederichs,

Prachtware! Prachtware!

Prachtvoller lebender

Rieuwedieper Schellfisch

in Fischen **von 2—5 Pfd. schwer, Pfd. 25 und 30 Pfg.**, **Kabeljau** Pfd. 25 Pfg., im Schnitt 40 Pfg., groß und mittel, **Schollen** Pfd. 25 und 30 Pfg., **Steinbutt** Pfd. 70 und 140 Pfg., **extra frische feinste Bratheringe, 5 Pfd. nur 40 Pfg.**, neuer getrockneter, gewalzter und geweichter **Stockfisch** und **Tittlinge** zu billigsten Preisen, **echte süße Monnickendamer Bratbückinge, große süße Holländer Bratbückinge, Dutzend 45 Pfg.**

Täglich frische Sendungen prima Kieler Fettbückinge,

Kiste (50 Stück) 1 M., bei 5 Kisten à 95 Pfg., bei 10 Kisten à 90 Pfg.,

prima Kieler Sprotten,

Kiste 1,20 Mark, bei 5 Kisten 1,10 Mark, im Detail Pfd. 60 Pfg., **ff. geräucherter Speck-Aal, Speck-Flundern** Pfd. 60 Pfg., **neue extra größte Riesen-Lachsheringe**, Stück 20 Pfg.

Ewald Diederichs,

33 Flingerstraße 33. Telephon 914.

Mistbeet-Glas, 746

sowie alle Sorten Spiegel- u. Fensterglas empfiehlt billigst

Franz Legrand,

Volkerstr. 48. Telephon 492.

Das Jahr 1894

soll der St. Pius-Gemeinde endlich eine Kirche bringen. Der Bau derselben ist bereits soweit fortgeschritten, daß mit dem Putzen des Innern begonnen werden konnte. Wenn uns nur unsere Freunde draußen im Lande gerade in diesem Jahre recht stützen wollten! Ich bitte innigst darum; denn wir bedürfen der Hilfe Anderer, soll daß Werk zu Ende geführt werden. Gott zum Gruß!

Pfarrer Frank,

Berlin, O.,

Pallisadenstraße 73. 511

Annoncen-Annahmestellen

des

„Düsseldorfer Volksblattes"

befinden sich in den Geschäftslokalen:

Friedrichsplatz 6,
Friedrichstraße 42.
Kölnerstraße 299,
Marktstraße 5,
Neußerstraße 50,
Nordstraße 25,
Oststraße 76,
Schadowstraße 35,
Schützenstraße 1

Daselbst können Inserate für die am selbigen Tage erscheinende Nummer bis 9 Uhr morgens niedergelegt werden.

Auch werden dort **Abonnements** auf das „Düsseldorfer Volksblatt" sowie für dasselbe bestimmte **Druck-Aufträge** angenommen.

MAGGI'S

Suppenwürze macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit. Ist fortwährend zu haben bei

P. W. Klein, Sohn,
Hofl., Schadowstraße 36.

Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. u. diejenigen à M. 1,10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Geldlotterien: Lose à 4 M. 50 Pfg. Zieh. 1.–7. Febr. Auf 2 Los ein Treffer

Haupttreffer: 2 × 300 000, 2 × 200 000, 2 × 100 000, 80 000, 75 000, 60 000 ꝛc.

Gold- u. Silber-Lotterie in Massow, Ziehung in Stettin den 15. u. 16 Febr. c., per Los **1 M.**, 11 Lose 10 M.

Geldgewinne M. 50 000, 25 000, 10 000, 2 à 5000, 3 à 4000, 4 à 3000 ꝛc. **bar.**

Freiburg. Münsterbaugeldlotterie, Zieh. am 12. u. 13. April, per Los **3 M.**

Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 10 à 1000, 20 à 500 ꝛc.

Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Zieh. am 18., 19. u. 20. April c.

Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 ꝛc.

Stettiner Pferdelotterie, per Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.**, Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Listen der Ulmer Dombau-Lotterie eingetroffen.

Verein für wissenschaftliche Unterhaltung und Vorlesungen.

Freitag, den 26. Januar 1894, abends 7½ Uhr, **pünktlich** anfangend, wird im **Festsaale des Breidenbacher Hofes** Herr Professor **Ludwig** aus Bonn einen **öffentlichen Vortrag** halten. Sein Thema:

„Ueber die Brutpflege der Tiere".

Mitglieder und Abonnenten haben Zutritt gegen Vorzeigen ihrer Karten. Andere Zutrittskarten sind zu M. 1,50 an der Kasse zu haben.

688 **Der Vorstand.**



Lebende Rheinkarpfen, Hechte, Aale,

Seezungen, lebend frischen Schellfisch, Kabeljau, süße Bratbückinge, ferner **Ia. grobkörnigen Ural-Kaviar, Bismarckheringe, ff. Sardellen, Sardines à l'huile, Kronen-Hummer, konservierte Früchte und Gemüse, Ia Tafel-Feigen, Mandeln, Tafel-Rosinen, Apfelsinen, echte Aachener Printen, Groninger Honigkuchen,** sowie **ff. Gothaer Cervelatwurst, Lachsschinken** ꝛc. empfiehlt

97 Oststr., **E. Funder,** Oststr. 97.
vis-à-vis der Kaiser Wilhelmstraße.

Fabrik-Niederlage



Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenkarten-Täschchen, Damentaschen, Geld-Courier, Umhängetaschen, Reisekoffer, Reisetaschen, Plaidriemen, Schirm- u. Stock-Hüllen, Leder-Gürtel, Eau de Cologne, Reise-Necessaires, Wachsperlen-Halsbänder

zu Fabrikpreisen.

Chr. Bertram, Hofl.,
Volkerstraße 5, Schadowstraße 37, gegenüber der Viktoriastraße.

Ein großes geräumiges 429

Laden-Lokal,

ev. auch **mit Wohnung und Werkstätte, Kasernenstraße 25** per 1. März cr. zu vermieten. Das Haus wird umgebaut und können Wünsche jetzt noch berücksichtigt werden.

Eine herrliche

1. Etage,

feinste Lage Düsseldorfs, Alleeplatz, per 1. März c. zu vermieten. Dieselbe eignet sich zu jedem feineren Konfektions- und Modewaren-Geschäft, sowie auch als Privatwohnung.

Eine große

Werkstätte,

Keller, Erdgeschoß und 1. Etage Kreuzstraße 6 per 1. März zu vermieten. Näheres

Grabenstraße 14/16, 1. Et.

Die bisher vom Hauptlehrer Liesefeld bewohnte **1. Etage Neubrückstraße 14** ist vom 15. März ab an eine kl. stille Familie zu verm. N. im Unterhause das. 699

Die

Geschäftshäuser



Ellerstraße 159 und 165, sowie Oberbilker Allee 194 u. 196 mit großem Hofraum sind preiswürdig zu verkaufen. 564

Näheres Ellerstraße 169.

Lehrling

gesucht für meine Rinds- und Schweinemetzgerei. 651

Heinrich Helten, Kaiserswerth.

Chef de cuisine,

tüchtig, Ia. Referenzen des In- und Auslandes, sucht baldigst Stellung. Offerten unter L. G. 543 an die Filial-Exped. Oststr. 76. 696

Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlang. per Postk. die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a./N. 741

Es wird für ein

Mädchen

von 16 Jahren Stelle ges. für alle häusl. Arbeit bei einer gut kath. Herrschaft. **Derendorferstr. 60.**

Einfaches braves **Mädchen** nicht unter 25 Jahren welches die einfache Küche selbst. versteht, gesucht. Gute Zeugn. erf. Alleestr. 28. 719

Zu Lichtmeß wird ein erfahrenes zuverlässiges katholisches 605

Kindermädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Näh. in der Expedition d. Bl.

Dr. med. Imhorst,

prakt. Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer,
verlegte seine Wohnung nach

Mittelstrasse 4,

dem zweiten Haus oberhalb des Kölnischen Hofes.

Düsseldorf, Januar 1894. 672

Ankauf

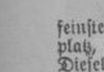
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 808

Jakob Bier Nachf.,
28 Wallstraße 28.

Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Frau Wwe. Becker,
635 geb. **Wolf,**
Hebamme,
74 Derendorferstr. 74.

Echte süße



Bratbückinge,

alle Sorten

Fluß- u. Seefische,

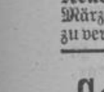
neuen Laberdan, Tittlinge ꝛc. empf.

Eduard Hendrichs,
22 Wehrhahn 22,
vis-à-vis der Oststraße.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

Träber

abzugeben. Brauerei **Stammen,**
720 Volkerstraße 47.

Ein hochtragende



Kuh zu verkaufen.
695 **Hamm 256.**

Abbruch.

Thüren, Fenster, Bauholz, Balken, Sparren, Bretter, Dachziegeln und alte gute Ziegelsteine billig zu verkaufen von

Schachtmeister Rohm,
Gerresheimerstraße 39.

Billard, 143

gebraucht, mind. so gut wie neu, billig zu verk. Immermannstr. 56, 1. Et.

Gute Möbeln bill. zu verk. Bilkerstr. 35, Hof r. a. Schwanenm. 733

Schöne abgeschlossene 738

Wohnung

von 6—8 Räumen in ruhigem Hause auf dem Lande Erkrath billig zu vermieten. Gefl. Offerten unter L. B. 550 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für die Herren Notare

halten wir

Feuer-Versicherungs-Anmeldescheine, resp. Brandvermerke auf Lager.

Aktien-Gesellschaft „Düsseldorfer Volksblatt"

St. Rochus-Kirchenchor.

Sonntag, den 28. Januar 1894, abends 7¼ Uhr,
im Lokale des Herrn **Kleff,** Derendorferstr. 41:

KONZERT,

unter freundlicher Mitwirkung des M.-G.-V. **„Amicitia"**, Grafenberg,

1. Teil: Hl. Cäcilia, Cantate für gemischten Chor, Soli und Orchester, Dichtung von J. Cüppers, Musik von A. Wildberger,

2. Teil: Männerchöre,

zu welchem wir die Pfarrangehörigen freundlichst einladen.

Karten sind frei zu haben bei den Mitgliedern, sowie Sonntag Morgen von 10—½12 Uhr bei Herrn Aders, Derendorferstraße 72.

Fr. Hermanns,

46 Thalstr., Möbelschreinerei, Thalstr. 46,

liefert **Zimmer-Einrichtungen** jeder Stilart in einfacher und elegantester Ausführung. Grosses Lager selbstverfertigter **Möbel.**

174 Garantie für beste Arbeit.
Feinste Referenzen. Feinste Referenzen.

Th. Grund,

Kohlen-Groß- und Klein-Handlung

empfiehlt

alle Sorten Hausbrandkohlen,

beste Anthracit-Nüsse, Anthracit-Eiform-Briquetts, Braunkohlen-Briquetts Marke G. R. der Roddergrube Brühl. 620

Prima Coaks für Central-Feuerungsanlagen.
Klein Coaks per Fuhre Mark 9,50.
Auf Wunsch erfolgt Versand direkt ab Zeche.
Feuer-Anzünder, äußerst praktisch und preiswert.

Comptoir: **Kurfürstenstraße 17.** Telephon 462.
Lager: **Düssel- u. Lorettostr.-Ecke.** Telephon 727.

Ausschuss-Porzellan

praktisch für den täglichen Gebrauch,

in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr

fortwährend vorrätig bei

Kurzestraße 2 am Burgplatz. **Joseph Kurth Witwe,** **Kurzestraße 2** am Burgplatz.



Verding.

Die Ausladung aus dem Schiff und die Aufuhr von

ca. 380 000 Stück Verblendsteinen

vom Hafen auf den Bauplatz der St. Martinskirche zu Düsseldorf-Bilk ist zu vergeben.

Bedingungen ꝛc. sind auf dem Baubüreau des Unterzeichneten, **Sternstraße 25,** einzusehen.

Düsseldorf, den 24. Januar 1894.

W. Sültenfuß, Architekt.

Tabakraucher!

werden in

ihrem eigenen Interesse

darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer



nur eine Mutzpfeife

enthalten ist und **jedes Paket** aus unserer Fabrik diese

Schutzmarke enthalten muß.

Henric's Oldenkott senior & Cie.
aus Amsterdam,
seit 1838 in **Rees am Rhein,**
Tabak- und Cigarren-Fabriken. 259

Allein-Vertreter für **Düsseldorf** und **Umgegend**

Joseph Worring, Königs-Allee 25.

Karnevals-Verein



„Kaffeepöttche"



III. Jahrgang.

Motto: „He jöft et kene Muckefuck".

Freitag, den 26. Jänner 1894, abends 8 Uhr 11 Min.:

4. GROSSE

Gala-Damen-Sitzung,

verbunden mit

Gratis-Verlosung von 100 wertvollen Preisen

für die Damen

im Prunk-Saale des Katholischen Vereinshauses

(Eingang Poststraße).

Kassapreis **50 Pfg.** à Person.

Der XIer Rat.

NB. Die Damen werden gebeten, in karnevalistischem Kopfputz zu erscheinen.

Sonntag, den 28. Jan., abends punkt 8 Uhr 11 Min.
findet unser

Gesellschafts-Masken-Ball

statt, worauf hiermit extra aufmerksam gemacht wird.

Düsseldorfer Volksbank,

Aktien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten Bedingungen.

Konsols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.

Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen
ohne Abzug für unsere Kunden.

An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.

Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.

Konto-Korrent- u. Check-Verkehr.

Verzinsung von Bar-Einlagen mit 2—3½% je nach Kündigungsfrist. 723

Die

Mitglieder des Vereins der Milchproduzenten

Düsseldorfs u. Umgegend haben die von ihnen in die Stadt gebrachte

Milch

unter die regelmäßige Kontrolle des Stadt-Chemikers Herrn Dr. Look gestellt. Es ist dadurch den Abnehmern derselben volle Garantie für **gesunde** und **absolut reine Milch** geboten.

Bestellungen werden per Postkarte oder durch die Kutscher der nachstehenden Mitglieder entgegengenommen: 960

Wilh. Arens, Groß-Brückerhof, Rath.
Gust. Benninghoven, Haus Endt, Benrath.
Jakob Bruchhausen, Schaafhausen, Rath.
Johann Bruchhausen, Schaafhausen, Rath.
Karl Börgens, Flingern, Dickershof.
Robert Bernsau, Born, Hubbelrath.
Wwe. Grillo, Haus Morp, Erkrath.
Groß-Illbeck, Morschenhof, Gerresheim.
Julius Görts, Haus Zoppenbrolch bei Heerdt.
Daniel Holzapfel, Schloßhof, Eller.
Ch. J. Heesen, Himmelgeist.
Wilh. Huntgeburth, Haus Mickeln, Himmelgeist.
Wilh. Kemmann, Haus Roland, Gerresheim.
Anton Küpper, Lohausen, Kaiserswerth.
Peter Küpper, Große Burg, Rath.
Joseph Krey, Schloßhof, Benrath.
Aug. Kemmann, Tönnes Aab, Gerresheim.
Hrch. Küpper, Berloherhof, Wittlaer
Theod. Krausen, Böllershof, Osterath.
Karl Knevels, Homberg, Ratingen.
Jak. Liethen, Gatherhof, Rath.
Wilh. Meller, Tilmeshof, Neuß.
Joh. Müller, Karlshof, Düsseldorf.
Karl Wolff, Stockum, Düsseldorf.
Fritz Reutersberg, Neuenhof, Rath.
Ph. Schäfer, Werften.
Aug. Stinshoff, Erkrath.
Heinrich Sand, Haus Vogelsang, Neuß.
Aug. Straßen, Homberg, Ratingen.
Aug. Schmittmann, Mauerbrecherhof, Niederkassel.
Franz Steinfort, Itter.
Franz Schulten, Rittergut Heiligendonk, Rath.
Aug. Stinshoff, Groß-Borst, Gerresheim.
Wilh. Stinshoff, Dahl, Hubbelrath.
Mich. Sassen, Stockum, Düsseldorf.
Karl Sturm, Eller, Maukarthof.
Friedr. Thomashoff, Herthof, Gerresheim.
Wilh. Wierichs, Rittergut Schackum bei Neuß.
Wwe. H. Kürten, Flingern, Kellershof.
Johann Kürten, Waldscheiderhof, Uedesheim.
Wilh. Cappel, Uedesheim.
Albert Loh, Mühlinghoven, Hubbelrath.
Wilhelm Jansen, Golzheim.
Peter Hilden, Unterrath.
Albert Lennartz, Kamperhof, Kaiserswerth.

Photographische Anstalt

Friedrichstraße 46. **G. Dickhaut,** **Friedrichstraße 46.**
früher Breitestraße 7.

Vergrößerungen bis zu Lebensgröße nach jedem Bilde.
Aufnahmen von Maschinen, Architekturen, Tieren ꝛc.
Nur Moment-Aufnahmen.

Strumpf-Waren

liefert nach Maß und vom Lager

die Strumpf-Waren-Fabrik und Garnhandlung von

Hohestr. 5, **Ernst Zapp,** nahe am Karlsplatz.

Hauptartikel: 448

Krimpffreie wollene und richtige merino Unterzeuge und Strickgarne.
Reitunterhosen.

Karl Padberg, Bankgeschäft,

2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.

An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Koupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.

Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.

Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Gesellschaft Casino.

Donnerstag, 25. Jan. 1894, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Kath. Vereinshauses (Eingang Bilkerstr.):

Vortrag

des Herrn Pfarrers **Bechem** von St. Martin (Düsseldorf-Bilk):

„Eisenach, die Wartburg und die hl. Elisabeth".

Einführung von Gästen, Damen und Herren, erwünscht.

Nach dem Vortrage: **Reunion.**

725 **Der Vorstand.**

Düsseldorfer Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Donnerstag, den 25. Januar: Novität! Zum 3. Male. Novität:
Der Talismann.
Dramatisches Märchen in 4 Aufz. von L. Fulda.
Regie Emil Haas.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.

Freitag, den 26. Januar:
Der Schauspiel-Direktor,
oder: Mozart und Schikaneder.
Oper in 1 Aufzug.
Musik von W. A. Mozart.
Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen.
Der Bajazzo. (Pagliacci.)
Oper in 2 Aufzügen mit Prolog und Dichtung. Musik v. Leoncavallo.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9½ U.

Samstag, den 27. Januar:
Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
Die Hermannsschlacht.
Vaterländ. Schauspiel in 5 Aufz. von H. v. Kleist.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Städtischer Männer-Gesang-Verein.

Sonntag, den 28. Jan.:

BALLOTAGE.

Heinr. Brauer,



Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße, gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Wenn Sie husten

nehmen Sie **Oskar Tietze's** echte **Zwiebel-Bonbons.**

Beutel à 20, 25. 40 und 50 Pfg. überall zu haben.
Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günst. Conditionen aller Orten Verkaufsstellen. 6885

Oskar Tietze, Namslau (Schlesien). 110



Echte süße Monickendammer

Bratbückinge,

lebend frischen **Schellfisch,** Kabeljau, Hecht, Schleien, Karpfen, Seezungen, Backfisch, neuen Nordlaberdan, gewässerten Stockfisch und Tittlinge, Sardellen, Sardinen, beste holländ. Heringe, Bismarckheringe, Rollmöpse, Kieler Sprotten, Bückinge, alle Sorten feinsten **Käse** empf.

Karl Klees,
3 Herzogsstr. Herzogsstr. 3.

Fabrik-Lager: 490

Medizinalgläser, weiß,
Medizingläser, ⅝, weiß,
Medizingläser, ½, „
Medizingläser, gelb,
Medizingläser, Geckig,
Tokayerflaschen, alle Größen,
Leberthranflaschen,
Himbeersaftflaschen,
Literflaschen,
Cognacflaschen,
Weinflaschen,
Senfgläser,
Milchflaschen, alle Formen,
Sauger, Schlauchsauger und Zubehör.

Original-Fabrikpreise bei

Julius Ausbüttel,
Düsseldorf, Mittelstraße 19.

30—35 000 Mark

als 1. Hypothek gesucht. Offerten unter I. B. 536 an die Expedition dieses Blattes. 647

Schöne Baustellen

in unmittelbarer Nähe der Grafenberger Chaussee, ohne Anzahlung billig zu verkaufen. Offerten unter I. B. 553 an die Exp. d. Bl. 646

Wichtige Angelegenheiten,

bitte Fräulein N. N. Brief unter K. T. 200. Abzuholen **Hauptpostamt** (nicht Postamt 2) Düsseld.